

BWSOINFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn

4|2017



Schwerpunktthema

«KRAFTORT WALD»

INHALT

2

Schwerpunkthema «Kraftort Wald»	
Kraftort Wald	4
Entspannen, Kraft tanken, fantasieren – Waldbaden	6
Friedwald der Bürgergemeinde Solothurn	7
Bewegung im schönsten Stadion der Welt	8
Sauberes Trinkwasser aus dem Langendörfer Wald	9
Natürliche Waldentwicklung auf der Sturmfläche	10
Die Eiche – Heim von Hunderten von Arten	11
Wärmende Kraft des Waldes	12
Grenchner Holzschnitzel geben warm	13
Ein Dach über dem Kopf	14
Schutzwald	15
Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz	
Medienberichte und Kurzmitteilungen	16
Generalversammlung Waldwirtschaftsverband Bucheggberg	17
Feierabend Anlass zum Thema «Kulturelle Leistungen der Bürgergemeinden»	18
Nachrufe	19
Aktuelles aus dem Verband	
Geplantes CO ₂ -Pilotprojekt 2018	21
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	22
Generalversammlung BWSO	24
Infoveranstaltung zum neuen Bürgerrechtsgesetz	26
Weihnachten mit Schweizer Holz	27
Ausbildungswesen	
Wichtiges aus der Oda Wald BL/BS/SO	28
Bürgerrechtswesen	
Änderungen im Bürgerrecht per 1. Januar 2018	30
Meldungen aus dem AWJF	
Stellungnahme des Regierungsrates zu Interpellationen	32
Holzvermarktung	
Herausragende Holzprojekte gesucht	33
Holzenergie	
Holz-Wärmeverbände – voneinander lernen!	34
Holzaschen – Hartnäckigkeit zahlt sich aus	35

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn | Redaktion, Realisation Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | Leitender Ausschuss Peter Brotschi, Frank Ehrsam, Thomas Fluri, Sergio Wyniger | Beiträge Beat Bader, Barbara Baumann, Ursula Fluri-Baumgartner, Nicolas Erzer, Dominik Fluri, Stefan Flury, Jörg Gasche, Daniela Gurtner, Bruno Heiniger, André Hess, Max Karli, Andreas Keel, Lucilia Mendes von Däniken, Renato Müller, Manuela Schmutz, Manuel Schnellmann, Ulrich Stebler, Marcus Ulber, Patrick von Däniken, Sergio Wyniger | Gestaltung c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | Druck Druckerei Herzog AG, Langendorf | Auflage 900 Exemplare | Mit Unterstützung durch Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | Nächste Ausgabe März 2018 (Redaktionsschluss Mitte Februar) | Website www.bwso.ch | Quelle Titelbild Geri Kaufmann, Geschäftsstelle



Liebe Leserinnen und Leser

Was bedeutet der Wald für mich? Auslöser dieser Frage war das Jahresthema Kraftort Wald. Als ich an die Beantwortung ging, musste ich feststellen: Der Wald war stets für mich da, wenn ich ihn brauchte, aber selten bis nie war ich für ihn da. Als Sprössling einer Familie, die sich seit jeher in der Bürgergemeinde Selzach engagierte, ist der Wald seit frühester Jugend ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Habe ich das Gefühl, dass ich seine Umgebung benötige, steht er ganz selbstverständlich zu meiner Verfügung. Ich kann mich von ihm einhüllen lassen, ich kann ihn mit allen Sinnen empfinden und er gibt mir das, was sonst oft fehlt: Ein paar Momente der Ruhe und des Für-sich-alleine-Seins im Alltag.

Der Wald ist für mich nicht nur ein Fitness-Center, das mir die Grenchner Bürgergemeinde in verdankenswerter Weise gratis zur Verfügung stellt. Der Wald ist für mich zusammen mit der Kirche auch eine Quelle der spirituellen Erneuerung, in der ich der Schöpfung besonders nahe bin. Der Wald gibt mir auch neue Ideen, wenn ich bei einem Text hängen bleibe. Hier komme ich dann im wahrsten Sinne des Wortes weiter: Schritt um Schritt ordnen sich die Gedanken und formen sich die Sätze in meinem Kopf wie von selbst.

Mit der Übernahme des BWSO-Präsidiums änderte sich die Situation für mich. Ich habe vom Wald bisher genommen, nun kann ich ihm vielleicht etwas zurückgeben. Ich freue mich auf die Begegnungen mit euch, also mit allen jenen Menschen, die sie sich in unserem vielfältigen Kanton für den Wald engagieren.

KRAFTORT WALD

4

KRAFTORT WALD an der HESO

Auf dem Weg durch fünf farbige Portale erfahren die Besucher an der interaktiven HESO-Sonderschau 2018 wie ihnen der Wald auf fünf verschiedene Arten Kraft spendet und was die Waldeigentümer dazu beitragen. Parallel dazu erleben Schulklassen und HESO-Besucher die Kräfte des Waldes auf geführten Rundgängen im nahen Wald. Am Grossanlass möchten der BWSO, das Amt für Wald, Jagd und Fischerei und der Forstpersonalverband Kanton Solothurn über 100000 BesucherInnen motivieren, sich dafür einzusetzen, dass der Wald dank einer weit-sichtigen Bewirtschaftung auch künftigen Generationen Kraft spenden kann.

Eiche als Symbol der Kraft

Als Symbol der Sonderschau wurde die Eiche gewählt. Sie symbolisiert das Engagement der Initianten für den Wald beispielhaft. Die Eiche ist tief mit dem Heimatboden verwurzelt; sie ist ausdauernd und meistert auch schwierige Zeiten. Im Hinblick auf den Klimawandel ist sie ein Baum der Zukunft, da sie Wärme und Trockenheit erträgt und Stürmen standhält. Die Eiche ist ein Juwel, was die Multifunktionalität angeht: Ihr hochwertiges Holz ist stark, hart, schön und widerstandsfähig und kann sehr vielseitig eingesetzt werden. Eichen bieten unzähligen Tierarten einen Lebensraum.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle



Emotionale + spirituelle Kraft

Im Wald können wir uns entspannen, Kraft tanken und unserer Fantasie freien Lauf lassen. Die von den Waldeigentümern gepflegten Waldwege, Picknickplätze und Ruhebänke laden uns zur Erholung im Wald ein. Die vielfältigen, naturnah bewirtschafteten Wälder sind ein idealer, anregender Spielplatz für Kinder. Ganz anders als die grossflächigen Monokulturen vieler einzig auf die Holzproduktion ausgerichteten Wälder im Ausland, beheimaten die Solothurner Wälder eine Vielzahl von Baumarten, Tieren, Pflanzen und Pilzen. Die vielfältigen Naturmaterialien und Strukturen regen die Fantasie an.



Gesundheitsfördernde Kraft

Der Wald ist Turnhalle und Apotheke zugleich. Ein Grossteil der Bevölkerung bewegt sich draussen im Wald und bleibt dadurch fit und gesund. Sei es als Jogger, Wanderer, Biker oder Reiter – eines brauchen wir alle: Passende Wege. Die einen mögen sie schmal und verwinkelt, andere bevorzugen hindernisfreie Wege mit einem wetterfesten Belag. Damit jeder sich auf seine Art im Wald bewegen kann, unterhalten die Waldeigentümer ein vielseitiges Wegnetz. Im naturnah bewirtschafteten Wald wachsen zahlreiche Heilkräuter, Beeren und Pilze. Der Waldboden filtert das Regenwasser und liefert uns so ein ausgezeichnetes Trinkwasser.



OK-Präsidentin Brigit Wyss

Der Wald ist für mich seit jeher ein Kraftort. Früher half ich mit beim Holzen und Bäumchen setzen; heute geniesse ich die Ruhe und Beschaulichkeit auf meinen Waldwanderungen. Ich freue mich darauf, den Wald als Kraftort an der HESO-

Sonderschau 2018 einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Es wird eine tolle Ausstellung für Gross und Klein mit einigen Überraschungen!

Brigit Wyss, OK Präsidentin



Lebenskraft

Der Wald bietet Lebensraum für Fauna und Flora. Er spendet nicht nur uns Menschen, sondern auch zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Kraft zum Leben. In Naturwaldreservaten und Altholzinseln verzichten die Waldbesitzer freiwillig auf eine Bewirtschaftung. Davon profitieren auf Alt- und Totholz angewiesene Tierarten wie Käfer und Spechte. Für andere seltene Tier- und Pflanzenarten wie etwa Orchideen und Waldschmetterlinge pflegen die Waldeigentümer lichtdurchflutete Wälder.



Wärmende Kraft

Wald und Holz geben uns warm und liefern Energie. Im Wald wächst dank der Kraft der Sonne fortwährend ein CO₂-neutraler Brennstoff heran. Viele Waldeigentümer engagieren sich aktiv, dass diese nachhaltige, erneuerbare Energiequelle genutzt wird. So betreiben zahlreiche Bürgergemeinden eigene Holzschnitzelfeuerungen oder sie liefern Holz an regionale Pelletwerke oder Holzenergieanlagen.



Schützende Kraft

Wald und Holz schützen uns vor Wind, Wetter und Naturgefahren. Die Waldeigentümer investieren viel Geld und Zeit in die Pflege und Durchforstung ihrer Wälder. So wächst qualitativ erstklassiges, starkes Holz heran. Aus diesem nachhaltigen, regionalen Baustoff werden moderne, behagliche Häuser gebaut. Dank der zielgerichteten Bewirtschaftung durch die Waldeigentümer schützt uns der Wald vor Naturgefahren.



ENTSPANNEN, KRAFT TANKEN, FANTASIEREN - WALDBADEN

6



Quelle: ZVG

Ursula Fluri-Baumgartner



Quelle: ZVG

Wenn ich im Wald meine Vorbereitungen für einen waldpädagogischen Unterricht abgeschlossen habe, beobachte ich den Wald still und in aller Ruhe, bis die mir unbekannte Klasse eintrifft. Diese Zeit ist mir sehr wichtig! Sie gibt mir die Gelegenheit, mich emotional mit dem Wald zu verbinden und mich zu sammeln bevor der Unterricht beginnt.

Als ich einen Artikel über «Waldbaden» in Japan las (genannt «Shinrin Yoku»), bestätigte er, was ich und andere schon lange spürten: Wald tut gut, entspannt und beruhigt, macht den Kopf frei und ist gesund. Mit seiner Vielfalt an Leben, Farben, Formen und Strukturen beflügelt er unsere Fantasie.

Er vermittelt mit seiner unverfälschten Ursprünglichkeit und seiner Beständigkeit, Sicherheit und Ruhe und lockt mit seiner frischen Luft und seiner Geräuschkulisse zum Verweilen. – Haben Sie auch schon ehrfürchtig in die Baumkronen eines alten Baumbestandes geschaut? Ein solcher Ort strotzt vor Kraft, strahlt Ewigkeit aus und kann an eine Kathedrale erinnern und wir werden uns bewusst, wie kurzfristig unser Dasein ist und wie klein wir im grossen «Ganzen» sind.

Die direkte Begegnung mit dem Wald berührt und lässt etwas in uns erklingen. Unseren Vorfahren waren Bäume heilig und nicht ohne Grund gibt es so viele Märchen, Geschichten, Gedichte und Filme in denen der Wald eine zentrale Rolle spielt.

Doch zurück zum «Waldbaden»! Waldbaden ist eine japanische Tradition, bei der man sich mit allen Sinnen auf den Wald einlässt, verweilt, lauscht, beobachtet, fühlt, riecht, schmeckt und das ohne Hektik und ohne Erwartungen.

An japanischen Universitäten ist «Waldmedizin» seit 2012 ein eigener Forschungszweig. Forscher massen bei fast 500 Probanden vor und nach einem solchen «Waldnachmittag» die Blutwerte und stellten fest: Die Menge des Stresshormons Cortisol war deutlich gesunken, Pulsfrequenz und Blutdruck ebenso. Zugleich zeigten die Patienten mehr als doppelt so grosse Aktivität des parasympathischen Nervs, was auf einen völlig entspannten Zustand hindeutet.

Möchten Sie einen Selbstversuch wagen? Suchen Sie sich einen bequemen, ruhigen Platz im Wald und beobachten Sie alles still und bewegungslos während 30 Minuten! Nach einiger Zeit haben Sie den Alltag hinter sich gelassen, fühlen Sie sich als Teil des Waldes, nehmen ihn intensiv wahr und die Umgebung beginnt zu leben. Oft spielen sich im Kleinen regelrechte Spektakel ab.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!

Ursula Fluri-Baumgartner
natur-erlebnis-wald.ch

FRIEDWALD DER BÜRGERGEMEINDE SOLOTHURN

Die emotionale und spirituelle Kraft des Waldes zeigt sich in einem Friedwald ganz eindrücklich. Die Bürgergemeinde Solothurn hat seit einigen Jahren zwei Gebiete mit solchen Friedwäldern ausgeschieden.

Die Idee hinter einem Friedwald ist, dass bestimmte Bäume als alternativer Bestattungsort ausserhalb der normalen Friedhöfe dienen und damit eine von immer mehr Menschen gesuchte naturnahe und freie Bestattungsart angeboten werden kann. Konkret funktioniert das so, dass die Asche eines oder mehrerer Verstorbenen in den Wurzelbereich eines Baumes eingebracht wird; der Baum nimmt die Asche als Nährstoff auf und wird so zu einem Sinnbild für das Fortbestehen des Lebens. Diese spezielle Art der Bestattung ermöglicht es den Hinterbliebenen, mit dem Verlust auf eine besondere spirituelle Art umzugehen.

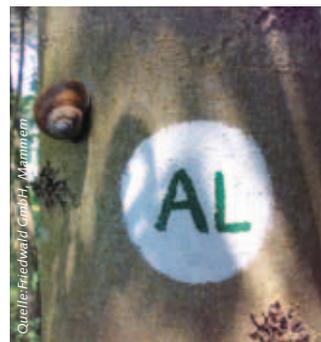
Ein Friedwald ist immer Teil eines natürlichen Waldes und frei zugänglich für alle Waldbesucherinnen und Waldbesucher. Der Förster bezeichnet in einem ausgewählten Waldstück lediglich verschiedene Laubbäume, die dann von Interessierten für sich oder für Angehörige als letzte Ruhestätte ausgewählt werden können. Der «Kauf» der Bäume (die Bäume bleiben im Besitz der Waldeigentümer und werden eigentlich nur gemietet) sowie die ganze Organisation erfolgen über die Friedwald GmbH in Mammern. Geleitet wird die Friedwald GmbH von Ueli Sauter, der die Baumbestattung im Jahr 1993 erfunden hat.

Die Bürgergemeinde Solothurn hat zurzeit in zwei Waldgebieten total gegen 60 Bäume als Friedwald-Bäume ausgeschieden, nämlich zwischen Rüttenen und Langendorf im Fallerenhölzli auf Gemeindegebiet von Oberdorf sowie östlich des Schlosses Waldegg im Spiessacher auf Gemeindegebiet von Feldbrunnen-St. Niklaus. Die Waldeigentümerin hat sich im Jahr 2006 verpflichtet, die entsprechenden Bäume während 80 Jahren nicht zu fällen und dafür zu sorgen, dass sie bei anfallenden Pflege- und Nutzungsmassnahmen unbeschädigt bleiben. Die Friedwald GmbH markiert die Bäume mit einer kleinen Farbkennzeichnung, weitere Kennzeichnungen sowie Fotos, Blumenschmuck, Kreuze, Steine, usw. dürfen jedoch nicht angebracht werden, da sie dem Geist und der Idee eines Friedwaldes widersprechen.

Der Religionsphilosoph Arnold Keyserling hat sich folgende Gedanken zum Friedwald gemacht: «Die Baumbestattung ist eine Einordnung des Menschen in die Natur. Nach dem Tode mit einem Baum in Verbindung zu stehen, ist etwas Wunderbares, denn dadurch steht man mit dem Himmel in direkter Beziehung.»

Weitere Informationen:
www.friedwald.ch

Sergio Wyniger
Bürgergemeindepäsident Solothurn



Friedwald Baum



Friedwald Öffnung



Friedwald Vogelnest

BEWEGUNG IM SCHÖNSTEN STADION DER WELT

8



Quelle: Barbara Baumann

Barbara Baumann



Quelle: Aldo Elena

Slalom des Vita-Parcours in Romanel-sur-Lausanne

Bewegung in der Natur hält uns körperlich und geistig fit und in Balance. In Schweizer Wäldern stehen uns dazu über 500 Zurich vitaparcours zur Verfügung.

Die Idee des Vita-Parcours entstand in den Sechzigerjahren durch die Männerriege Wollishofen bei Zürich. Diese trainierte im Sommer im Wald. Dabei bediente sie sich des im Wald vorhandenen Materials. Um die Übungsstationen in fixe Installationen umzuwandeln, wandte sich die Männerriege an das Forstamt, den Kantonsingenieur und an einen Sportwissenschaftler. Mit der damaligen Vita-Versicherung konnte ein Sponsor für die Idee und ihre Umsetzung gewonnen werden.

Ende der Sechzigerjahre entstand in Zürich Fluntern der erste Vita-Parcours. Die Wald-Wellness-Welle boomt bis heute. Das Bedürfnis, sich im Freien sportlich zu betätigen ist ungebrochen. Das Angebot an Trainingsgeräten unter freiem Himmel wird gerne in Anspruch genommen. Jeder kann jederzeit im eigenen Rhythmus gratis, alleine oder in Gesellschaft hingehen.

Das heutige Konzept des Parcours entspricht den aktuellen sportwissenschaftlichen Kenntnissen. Der Parcours startet mit einer Einlaufstrecke. An 15 Posten können 43 verschiedene Übungen trainiert werden:

- gelb bezeichnet diejenigen für Beweglichkeit und Geschicklichkeit,
- rot für Kraft und
- blau für Ausdauer.

Jeder Parcours ist vermessen nach Länge, Steigung und Leistungskilometer. Die

Schlussstafel gibt Auskunft über Kalorienverbrauch und Ausdauerfähigkeit.

Die Zurich vitaparcours sind auf vier Säulen aufgebaut:

- Die Stiftung Vita Parcours ist das strategisch leitende Organ.
 - Im Auftrag der Stiftung Vita Parcours ist RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung mit der Leitung Zurich vitaparcours für die operative Leitung und somit für das Funktionieren aller Parcours in der Schweiz verantwortlich.
 - Damit die Zurich vitaparcours auch in gutem Zustand sind und bleiben, steht hinter jedem Parcours eine lokal verantwortliche Trägerschaft. Heute sind dies zu 80 Prozent Gemeinden, 13 Prozent Sportvereine u.ä und 7 Prozent Tourismusorganisationen. Jede Trägerschaft erhält über die Leitung Zurich vitaparcours die technische Beratung, das Posten- und Wegweisungsmaterial sowie viele weitere Leistungen und profitiert vom Netzwerk der Parcours. Bau, Unterhalt und Instandstellung obliegen der Trägerschaft. Dank dieses Engagements stehen die rund 500 Zurich vitaparcours zur freien Verfügung.
 - Die Zurich Versicherungsgesellschaft AG ist Exklusivsponsor sämtlicher Zurich vitaparcours der Schweiz. Dieses Sponsoring umfasst alle Leistungen, welche die Trägerschaften durch die Leitung Zurich vitaparcours erhalten.
- Weitere Infos unter:
www.zurichvitaparcours.ch

Barbara Baumann
Leitung Zurich Vitaparcours RADIX

SAUBERES TRINKWASSER AUS DEM LANGENDÖRFER WALD

Die Bürgergemeinde Langendorf versorgt die Bevölkerung, das Gewerbe und die Industrie seit 1896 mit der benötigten Menge Trink-, Lösch- und Gebrauchswasser.

Langendorf hatte einmal Wassernot

Langendorf ist heute bestens versorgt mit Trinkwasser. Über eine Milliarde Liter bestes Trinkwasser wird jährlich ungenutzt als Überschuss in den Bach geleitet. So kann man es sich kaum noch vorstellen, dass Langendorf in den 1960er-Jahren arge Wassernot hatte. Aufgrund des Bevölkerungswachstums war plötzlich zuwenig Wasser vorhanden. Oft floss kein Wasser aus dem Wasserhahn. Dann mussten die Langendörfer ihr Trinkwasser aus einer nicht ganz einwandfreien, aber zuverlässigen, kleinen Quelle am Brunnen eines Bauernhofes mit Milchkesseln holen.

Sauberes Wasser aus dem Wald

Die BG Langendorf konnte auf nachbarschaftliche Hilfe zählen. Die Stadt Solothurn bot ihr Ende der 1960er Jahre zwei Quellen an: Die Widlisbachquelle in Rüttenen und die Brüggmoosquelle an der nordöstlichen Grenze Langendorfs. Zusammen liefern diese Quellen täglich 2000 bis 3500 m³ bestes Trinkwasser. Das ist mehr, als für den Bedarf der Wasserbezüger nötig ist. Das Wasser fliesst als freier Zulauf ins Pumpwerk in der Steinsäge, das die BG Langendorf Mitte der 1970er-Jahre in aller Eile gebaut hat. Es wird in einem modernen Reservoir unterhalb der Gemeinde Oberdorf gelagert. Die Brüggmoosquelle liegt im Fallerenhölzli.

Das Quellwasser aus dem Wald ist in der Regel so rein, dass es sich praktisch ohne Aufbereitung als Trinkwasser nutzen lässt. Das dichte Wurzelwerk der Bäume und der unverdichtete, natürliche Waldboden filtern und reinigen das Regenwasser. In den Grundwasserschutz zonen rund um die Brüggmoosquelle beachtet die BG Langendorf verschiedene Auflagen. Sie lagert bei der Quelle kein Holz oder Schnittgut und stellt keine Forstmaschinen ab. Ausserdem verwendet sie ausschliesslich biologisch abbaubare Treibstoffe und Schmiermittel.

Versauerte Waldböden

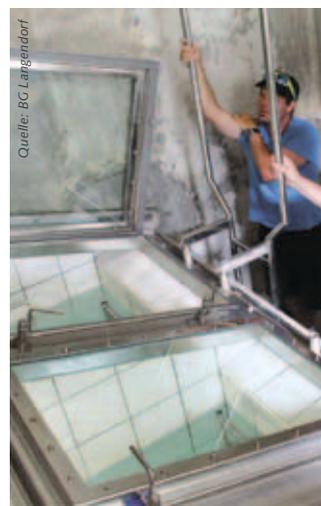
Schadstoffe wie Ammoniak und Stickoxide aus der Landwirtschaft und dem Strassenverkehr gelangen über die Luft in den Waldboden. Bakterien bauen die Stickstoffverbindungen zu Nitrat ab. Dabei setzen sie Säuren frei, welche das Nährstoffgleichgewicht im Waldboden empfindlich stören. Wichtige Pflanzennährstoffe werden ausgewaschen und toxische Aluminium-Ionen und Schwermetalle freigesetzt. Diese schädigen das Pflanzenwachstum. Gemeinsam mit dem Nitrat gelangen sie ins Grundwasser und gefährden die Wasserqualität. Modellrechnungen zeigen, dass die kritische Säurebelastung bereits bei 34 Prozent aller Waldflächen überschritten ist. Damit uns der Wald auch in Zukunft mit seinem sauberen Wasser Kraft spenden kann, müssen jetzt Massnahmen ergriffen werden.

André Hess

Bürgergemeinde Langendorf



Kontrollschacht der Brüggmoosquelle



Brunnstube der BG Langendorf – Trinkwasserversorgung

NATÜRLICHE WALDENTWICKLUNG AUF DER STURMFLÄCHE

10



Quelle: Ulrich Stebler

Lotharfläche Messen



Quelle: Ulrich Stebler

Lotharfläche Messen

Am 26. Dezember 1999 warf der Orkan Lothar in der Schweiz knapp das Dreifache der jährlichen Nutzungsmenge. Die Bürgergemeinde Messen verzeichnete 12 000 m³ Schadholz. Auf 28 Hektaren ihres Waldes stand praktisch kein Baum mehr.

Sowohl ökonomische als auch ökologische Überlegungen, waldbauliche und wissenschaftliche Interessen sowie finanzielle Anreize von Bund und Kanton haben die Verantwortlichen der Bürgergemeinde Messen überzeugt, 3,5 Hektaren der natürlichen Waldentwicklung zu überlassen. Das bedeutete auch den Verzicht auf Holznutzung.

Im Sommer 2001 hat die Bürgergemeinde Messen für die nächsten 100 Jahre über 12,2 Hektaren eine Reservatvereinbarung mit dem Kanton abgeschlossen. Das Amt für Wald, Jagd und Fischerei hat seinerseits eine Vereinbarung mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) abgeschlossen. Zahlreiche Wissenschaftler der WSL untersuchen seither, wie sich der Wald die Sturmfläche zurückerobert.

Die Fläche in Messen zeigt die enorme Lebenskraft des Waldes. Durch den Sturm praktisch vollständig zu Boden geworfen, hat sich rasch eine sehr hohe natürliche Artenvielfalt eingestellt. Es hat sich aber auch gezeigt, dass natürliche Prozesse im Wald Zeit brauchen. Zwischen den liegenden Fichten etablierte sich in den ersten Jahren vornehmlich Freilandvegetation. Später wuchsen die ersten Bäume auf. Birken, Erlen und Weiden waren dank ihrer

zahlreichen und leichten Samen schnell zur Stelle. Das Holz dieser Bäume ist zwar nicht sehr wertvoll, dafür finden Fichten, Tannen, Eichen, Buchen und Ahorne in ihrem Schatten optimale Bedingungen zum Aufwachsen. Die kurzlebigen Pionierbaumarten können mit Milchzähnen verglichen werden, die irgendwann ausfallen, weil von unten die neuen Zähne drücken. Die Schlussvegetation wird in diesen Standortverhältnissen sicher fast ausschliesslich aus Laubbaumarten bestehen. Bis sich diese jedoch durchsetzen können, wird es noch Jahrzehnte dauern.

Den breiten Kreis der Wissenschaftler interessierte nicht nur die Entwicklung der Bäume, resp. der Baumarten, sondern auch ganz viele andere Aspekte in der Natur: Pflanzen, Insekten, Pilze, Bodenentwicklung und vieles mehr. Entgegen der Befürchtungen richtete der Buchdrucker (Borkenkäfer an der Fichte) keine grösseren Schäden an. Einerseits waren ihm die liegenden Bäume zu dünn, andererseits verhinderte eine Pufferzone um das Reservat seine Ausbreitung.

Im Schweizer Mittelland gibt es nach wie vor nur wenige Sturmflächen, deren natürliche Entwicklung einerseits wissenschaftlich und andererseits auch visuell verfolgt werden kann. Die ausgetretenen Fusswege in der Reservatfläche widerspiegeln das grosse Interesse der Bevölkerung an der aussergewöhnlichen Waldfläche.

Ulrich Stebler, ehemaliger Kreisförster
Bucheggberg/Lebern
Daniela Gurtner, Kreisförsterin
Bucheggberg/Lebern

DIE EICHE – HEIM VON HUNDERTEN VON ARTEN

Eine Eiche im Wald ist viel mehr als nur ein Baum. Jede Eiche ist ein Mikrokosmos, Lebensbasis für eine riesige Artenzahl von Tieren und Pilzen und für unzählige Individuen.

Es gibt keine andere Baumart in unseren Wäldern, die so viel anderes Leben beherbergt und ermöglicht. Auf unseren Eichen sind 179 Arten von Schmetterlingen nachgewiesen worden. Ihre Raupen fressen in den meisten Fällen am Eichenlaub. Wer im Frühsommer ganz still unter einer grossen Eiche steht, kann das Herabrieseln der Kotbrösel der Raupen wie ein feiner Regen am Boden hören. Ein typischer Eichen-Schmetterling ist der Braune Eichenzipfelfalter. Seine Raupen leben bevorzugt auf buschförmigen Jungeichen. Noch zahlreicher sind die Käferarten, die auf Eichen leben. Etwa 1 000 Käferarten wurden auf Eichen festgestellt! Sie ernähren sich vor allem vom Eichenholz, aber auch von Eichen und Blättern, von Eichen-Pilzen oder von anderen Insektenarten, die auf den Eichen wohnen.

Auch im Pilzreich gibt es zahllose Arten, die mit der Eiche verbunden sind. Pilze kommen auf allen Teilen der Eiche vor und

Der Verein proQuercus setzt sich für die Erhaltung und die Förderung des Natur- und Kulturerbes der Eiche ein. Er vertritt alle Akteure der Eichen-Wertschöpfungskette und dient als Plattform für den Erfahrungs- und Wissensaustausch.

sind für den Baum teilweise schädlich, teilweise aber auch nützlich und sogar notwendig für den Baum, so etwa die Mykorrhiza-Pilze, die um die Feinwurzeln wachsen und dem Baum Nährstoffe liefern. Die von Pilzen zersetzten Wurzeln, Strünke und am Boden liegenden Stämme von Eichen (und anderen Baumarten) sind die ausschliessliche Nahrung für die Engerlinge des imposanten, für Eichenwälder typischen Hirschkäfers.

Dicke Haut und viele Jahre auf dem Buckel

Eichen können über 1 000 Jahre alt werden. Sie sind daher als Lebensräume für andere Organismen sehr konstant, auf demselben Baum können x Generationen leben. Jedoch geht auch an den Eichen das Alter nicht spurlos vorüber. Ausgewachsene Eichen weisen immer Zeichen des Alters auf: Verletzungen, tote Äste, andere abgestorbene Teile. Gerade von solchen Elementen profitieren viele Nutzniesser. Eine weitere spezielle Eigenschaft der Eichen ist ihre grobe Rinde, in deren Spalten und Ritzen sich zahlreiche Insekten, Spinnen, Pilze und Flechten wohlfühlen. Und nicht nur auf, sondern auch unter den Eichen blüht das Leben: Weil die Eichenblätter im Frühling recht spät austreiben, kann die Sonne während langer Zeit Wärme und Licht auf den Waldboden bringen, wovon wiederum viele Krautpflanzen und Insekten profitieren.

Marcus Ulber, Projektleiter Pro Natura und Vorstandsmitglied von proQuercus



Eichenkrone



Der Mittelspecht sucht seine Nahrung am liebsten auf der Borke von dicken Eichen.

WÄRMENDE KRAFT DES WALDES

12



Quelle: ZVG

Kaum etwas anderes begleitete den Lauf der Menschheitsgeschichte derart nachhaltig wie die wärmende Kraft des Waldes. Und kaum ein anderer Energieträger vermochte sich den sich ändernden Rahmenbedingungen und Bedürfnissen derart schnell anzupassen wie die Holzenergie.

Alles begann in Ostdeutschland

Vor rund 300 000 Jahren erfand der Homo erectus bilzingslebens in der Gegend des heutigen Thüringens die Holzenergie. Er war als erster Mensch in der Lage, das Feuer aktiv zu beherrschen und die wärmende Kraft des Waldes zur Beheizung seiner einfachen Unterstände zu nut-

ter St. Gallen. Gleichzeitig trat das Kamin seinen Siegeszug an. Als Erfinder der VKF-Vorschriften gilt der Sachsenspiegel, wo es hiess: «Ein jeder soll behüten und beschützen seinen Ofen und seine Feuermauer, dass die Funken nicht fahren ins Nachbarhaus und ihm schaden». Zu den Pflichten des Kaminfegers gehörte auch die Anordnung feuerpolizeilicher Massnahmen.

Fossiles Zeitalter

1859 bohrte Edwin L. Drake in Pennsylvania erstmals erfolgreich nach einer kommerziell nutzbaren Erdölquelle, und das «schwarze Gold» trat seinen Siegeszug über die ganze Welt an. Die Holzenergie trat dadurch etwas in den Hintergrund. In Krisenzeiten wie den beiden Weltkriegen, wenn die Importe der anderen Energien schwächelten, war sie aber jeweils wieder prompt zur Stelle. In den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts folgte die Erfindung der automatischen Holzschneitzelheizungen, und nach dem Inkrafttreten des ersten Umweltschutzgesetzes 1983 wurden die Schadstoffe laufend reduziert. Ab 1990 war die wärmende Kraft des Waldes auch in der Schweizer Energiepolitik eine fest verankerte Grösse. Rechtzeitig zu den Millenniumsfeiern lancierte die Branche noch die Pelletheizungen, dank welchen sich der Trend zu automatischen Heizungen weiter fortsetzte. Mit einem Anteil von fast einem Viertel am ganzen Energieholzverbrauch haben aber auch die handbeschilderten Systeme nach wie vor ihren festen Platz im attraktiv geschnürten Kraftpaket Wald.

«Ohne die wärmende Kraft des Waldes wäre die Entwicklung der Menschheit nicht möglich gewesen.»



Quelle: ZVG

Andreas Keel

zen. Von dieser Errungenschaft waren unsere Vorfahren derart begeistert, dass sie 286 000 weitere Jahre bis zum nächsten energietechnischen Meilenstein benötigten. 12 000 vor Christus schafften sie es, grössere glühende Holzstücke in Schalen aus frischem Ton zu transportieren. Das war die Geburtsstunde der Fernwärme und der mobilen Heizzentralen. Etwas später bescherte das Römische Reich mit den Hypokaustenheizungen dem Gewerbe der Sanitär- und Heizungsinstallateure einen enormen Aufschwung. Das Mittelalter war heizungstechnisch die Zeit der offenen Feuerstellen und der Holzherde. Das erste schriftlich belegte offene Cheminée datiert aus dem Jahr 820 und stand im Klos-

Andreas Keel, Holzenergie Schweiz

GRECHNER HOLZSCHNITZEL GEBEN WARM

Vor 27 Jahren vereinnahmte die Bürgergemeinde Grenchen erstmals 11 480 Franken aus Holzschnitzel-Lieferungen für die Heizzentrale des neu eröffneten Berufsbildungszentrums (BBZ) in Grenchen.

Schon 1990 erkannte man das Potential erneuerbarer Energie aus dem Grenchner Wald. Fortan setzte die Bürgergemeinde Grenchen bei ihren eigenen Liegenschaften auf Holzheizungen oder sicherte mit dem Forstbetrieb und langjährigen Partnern die Holzschnitzel-Versorgung für lokale und regionale Wärmezentralen.

Bei Umbauarbeiten am Berghof Untergrenchenberg realisierte die Bürgergemeinde Grenchen im Jahr 2000 ihre erste Holzschnitzelheizung. Ein Jahr später folgte die zweite Anlage im neuen Forstwerkhof. Der Anschluss der «Holzerhütte», welche für das Forst-Team im Jahr 2002 umgebaut und ideal ausgestattet wurde, bewirkte eine höhere Auslastung der Holzheizung im Grenchner Forstwerkhof. Die dritte Anlage fand im Jahr 2004 bei Teilsanierungsmassnahmen ihren Platz im Bürgerhaus. Beim Umbau und der Modernisierung des Bürgerhauses im Jahr 2013 erfolgte auch die Warmwasserversorgung für die grosszügigen Stadtwohnungen, die vermieteten Büroräume im ersten Obergeschoss und die Verwaltungsbüros im Parterre über die bestehende Holzschnitzelheizung. Die Pellet-Heizung und die Stückgut-Holzheizung der Berghöfe Stierenberg und Obergrenchenberg komplettieren das «Energieholz-Portefeuille» der Bürgergemeinde Grenchen.

Mit rund 930 ha Waldfläche ist die Bürgergemeinde Grenchen eine der bedeutendsten Waldeigentümerinnen im Kanton Solothurn. Neben der herkömmlichen, aber aktuell nicht rentablen Holzproduktion, ist es richtig, den Fokus stärker auf das Energieholzsegment zu legen. Der Grenchner Wald hat noch erhebliche Energieholzvorräte. Diese nachwachsende Holzenergie gilt es künftig beim anstehenden Umbau der Energieversorgung noch besser zu nutzen. In diese Richtung geht in der «Energistadt Grenchen» der im September gefasste Gemeinderats-Beschluss für den Ausbau des Wärmeverbundes Zentrum. Das Schulhaus IV und das Parktheater Grenchen beziehen schon bald erneuerbare «Holzenergie». Der Anschluss war bei der Stadt Grenchen aus Kostengründen lange Zeit umstritten. Die Bürgergemeinde Grenchen setzte sich auf verschiedenen Ebenen für diese Erweiterung ein und leistet auch einen Kostenbeitrag von 100 000 Franken.

Gegenüber dem Jahr 1990 beträgt heute die lokale und regionale Wertschöpfung im Bereich Holzenergie jährlich 210 000 Franken. Und in der Stadt Grenchen, da ist sich die Bürgergemeinde Grenchen gewiss, gibt es noch verschiedene Möglichkeiten für die Nutzung der CO₂-neutralen und erneuerbaren Holzenergie aus dem Grenchner Wald.

*Renato Müller, Verwalter
Bürgergemeinde Grenchen*



*Wärmeverbund Zentrum,
Inbetriebnahme
November 2012*



*Holzschnitzel-Depot
Forstwerkhof für Holzschnitzel-
heizungen Bürgerhaus und
Forstwerkhof*

EIN DACH ÜBER DEM KOPF

14



Dach über dem Kopf

Um es vorwegzunehmen: Mit dem Jahrtausende alten Werkstoff Holz sind wir nicht auf dem Holzweg.

Holz ist der ideale Baustoff für das in die Zukunft gerichtete, dauerhafte und ökologisch sinnvolle Bauen.

Nicht nur erweist sich Holz als erstaunlich leicht und tragfähig, es gibt Holz auch von Natur aus in tausend verschiedenen Variationen. Dabei hat jede Holzart ein unverwechselbares Gesicht und weist verschiedene Eigenschaften auf, die sich für bestimmte Anwendungen besonders eignen.

Durch Innovation und Technik lassen sich die guten Eigenschaften des Holzes zerlegen und wieder neu verbinden und somit verbessern. Das Material Holz kann dadurch fast jede erdenkliche Form annehmen. Das eröffnet den Konstrukteuren und der Architektur einen unermesslichen Horizont.

Lassen wir dem Holz aber auch sein natürliches Gesicht mit seinen Unebenheiten, wilden Maserungen und gewachsen Ästen. Freuen wird uns bewusst, dass dieser Baustoff in seiner natürlichen Form Halt, Orientierung und Geborgenheit gibt. Wenn wir hier den Mut beweisen, das Handwerk der Holzbauer und Zimmerleute in die Welt zu tragen, gewinnen wir Formen, Farben und Strukturen die das Geheimnis des Lebens berühren.

Die Holzkette funktioniert noch nicht perfekt. Die Holzbauunternehmen und ihre Mitarbeiter können nicht alleine eine Besserung bewirken. Oft sind wirtschaftliche Faktoren ausschlaggebend. Wenn wir die Holzkette näher betrachten, hat die

Wald- und Holzwirtschaft in den letzten Jahren durch die Mechanisierung und Neuorientierung hin zu marktwirtschaftlichen Strukturen mächtig aufgeholt und hat zu unseren Nachbarn Österreich und Deutschland aufgeschlossen. Die Position der Säge-, Platten- und Leimwerke bleibt in der Schweiz jedoch schwierig. Wenn Verbände, Firmen und die Politik am gleichen Strick ziehen und vermehrt zusammenarbeiten, können wir mit tragbaren Lösungen wieder zu einer führenden «Holz-Kraft» in Europa aufsteigen.

Wohnen im Holzhaus ist gesund und ökologisch. Die schöne Oberfläche trägt nicht, denn im richtig gebauten und diffusionsoffenen Holzhaus lebt man erwiesenermassen gesund. In den Konstruktionen herrscht ein behagliches Wohnklima. Holzhäuser sind führend bei der Umsetzung energiesparender Bauweisen. Wer sich für die Holzbauweise entscheidet, erweist nicht nur seiner Gesundheit einen Dienst, sondern nimmt auch ökologisch und nachhaltig Verantwortung wahr.

Holz gibt Kraft und Mut. Wir müssen die neuen Herausforderungen annehmen und dürfen nicht stehenbleiben. Bewährtes soll weiterentwickelt und nach Neuem gesucht werden. Nur das führt den Baustoff Holz und uns in die Zukunft. Wir sind gut aufgestellt, aber ausruhen ist nicht angesagt.

Besser wir sind motiviert als subventioniert. Freuen wir uns auf alles was noch kommt.

Beat Bader, Holzbau Schweiz, Medienverantwortlicher, Sektion Solothurn

SCHUTZWALD

Wo brauchen wir die schützende Kraft?

Damit in der Schweiz ein Wald als Schutzwald gilt, braucht es ein Gefahrenpotenzial (z.B. eine instabile Felswand), ein Schadenpotenzial (z.B. ein Dorf oder ein Verkehrsweg) und einen Wald, welcher eine Schutzwirkung gegen die Naturgefahr erbringen kann. Im Kanton Solothurn haben wir die Schutzwälder nach dieser Definition schon länger ausgeschieden. Auf rund 10 Prozent der Waldfläche, aufgeteilt in über 600 einzelne Schutzwaldgebiete, ist die schützende Kraft des Waldes besonders wichtig. Diese einzelnen Schutzwälder sind in unseren Online Karten unter: <https://geoweb.so.ch/map/wald> einsehbar.

Die schützende Kraft braucht Pflege

Um sicherzustellen, dass die schützende Kraft des Waldes in den Schutzwäldern nicht abnimmt, braucht der Schutzwald regelmässige Pflege. Die Pflege der Schutzwälder ist eine wichtige Aufgabe im öffentlichen Interesse. Mit minimalen, zielgerichteten Massnahmen soll langfristig ein möglichst optimaler Schutz von Menschen, Siedlungen und Infrastrukturen erreicht werden. Das Amt für Wald, Jagd und Fischerei (AWJF) unterstützt deshalb die Schutzwaldpflege und erarbeitet Grundlagen im Bereich Schutzwald.

Wie sieht ein Wald aus, der genügend Kraft hat um gegen Naturgefahren zu schützen?

Ein wirksamer Schutzwald muss bestimmte Anforderungen erfüllen. Im Steinschlagschutzwald sorgt eine möglichst grosse Anzahl stabiler Bäume dafür, dass rollende Steine abgebremst werden oder liegen blei-



ben. In Gerinnehängen kann die Schutzwaldpflege Verstopfungen des Bachlaufs und somit grössere Schäden verhindern. Die Durchwurzelung des Bodens in rutschgefährdeten Gebieten wirkt wie eine Armierung gegen Erosion und Rutschung.

Schutzwald in Nunningen mit Kreisförster Martin Roth

Wer investiert in die schützende Kraft?

Die Pflege des Schutzwaldes ist eine präventive Massnahme. Mit der rechtzeitigen Pflege können die Kosten für spätere technische Verbauungen vermieden werden. Bund und Kanton beteiligen sich mit 80 Prozent an den Kosten der Schutzwaldpflege, erwarten jedoch vom Nutzniesser des Schutzwaldes einen Beitrag von 20 Prozent. Somit entstehen dem Waldeigentümer für die Schutzwaldpflege keine Kosten. Der Waldeigentümer ist aber verpflichtet, die Waldbewirtschaftung auf die Schutzwirkung auszurichten. Pro Jahr werden im Kanton Solothurn rund 700 000 Franken für die schützende Kraft des Waldes, also in den Schutzwald, investiert.

Manuel Schnellmann, Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn



Schutzwald in Trimbach

MEDIENBERICHTE UND KURZMITTEILUNGEN



Quelle: www.baumwipfelpfad.ch

Baumwipfelpfad

Baumwipfelpfad bald fertig

Zügig schreiten die Aufrichtearbeiten am Baumwipfelpfad im Neckertal in der Ostschweiz voran. An Auffahrt 2018 wird er eingeweiht. Der Pfad ist ein gewundener Weg um Bäume und Baumspitzen. Er ist 500 Meter lang und verläuft stellenweise 20 Meter über dem Boden. Pfad und Aussichtsplattform sind auf einer Ebene gebaut und damit rollstuhlgängig. Der Einstieg durch das Besucherzentrum erfolgt ebenerdig. Der Pfad ist aus über achtzig Elementen zusammengesetzt. Die Elemente (Leimholz) wie auch die Stützen (Stämme) sind aus einheimischem Weisstannenholz. Infos: www.baumwipfelpfad.ch

St. Galler Tagblatt

Zwanzig Figuren als Werbebotschafter für einheimisches Holz

Zwanzig lebensechte und mannshohe Holzfiguren bedeutender Schweizer Persönlichkeiten konnten im November im Rahmen der Woodvetia-Aktion auf dem Waisenhausplatz in Bern besichtigt werden. Als letzte wurde die Statue der 67-jährigen Thurgauerin Hildegard Kissling enthüllt. Sie repräsentiert die Schweizer Bevölkerung und wurde vom Publikum zur letzten Figur gewählt.

Die «Aktion für mehr Schweizer Holz» war vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) und der Schweizer Holzbranche initiiert und vom Künstler Inigo Gheyselink begleitet worden. In der Bergstation der Weissenstein-Gondelbahn wurde im August die Figur der Solothurner Astrophysikerin Kathrin Altwegg enthüllt.

Blick.ch

Mehr eigenes Holz nutzen

Der Baselbieter Firmeninhaber der Häring Holzbau AG Christoph Häring fordert die Politik auf, ihre Energiestrategie zu korrigieren. Seine Meinung: «Die sehr grosse Zahl der Waldbesitzer muss geeint für die Sägerei-Industrie und mit einem kontinuierlichen Holzeinschlag ein verlässlicher Lieferant werden. Damit kann die einheimische Holzindustrie den einzigartigen Rohstoff in seiner ganzen Nachhaltigkeit vermarkten.» Für ihn zeigt die Diskussion um Schweizer Holz einen Widerspruch in der heutigen Bundespolitik auf. «Da will der Bundesrat Windräder aufstellen und Solaranlagen fördern, Schweizer Holz aber kommt in der neuen Energiestrategie zu wenig vor. Dabei würde gerade die grosszügige Verwendung dieses einheimischen Rohstoffes die CO₂-Bilanz und somit den ökologischen Footprint des Landes deutlich verbessern.»

Basler Zeitung

Umwelt Rekordzerstörungen bei weltweiten Waldflächen

Die starke Zunahme von Bränden hat im vergangenen Jahr zu einer Rekordzerstörung von Waldflächen in aller Welt geführt. 2016 seien geschätzt 29,7 Millionen Hektar Wald verloren gegangen. Dies sei ein Anstieg von 51 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, erklärte die Organisation Global Forest Watch. Nach Einschätzung der Organisation ist die Zerstörung der weltweiten Wälder zum Teil auf den Klimawandel zurückzuführen. Neben Waldbränden sind Rodungen für die Landwirtschaft, die Holzindustrie und den Bergbau wesentliche Faktoren bei der Zerstörung von Waldflä-



chen. Global Forest Watch rief dazu auf, die Bewirtschaftung von Wäldern und den Brandschutz etwa durch Frühwarnsysteme zu verbessern. Ausserdem müsse mehr Geld in den Schutz und die Wiederaufforstung der grünen Lungen der Erde fliessen.

Blick.ch

Sägereien sollen in Wald verlegt werden

Der Nationalrat will Rodungen für Holzindustriebetriebe erleichtern. Er hat in seiner Herbstsession eine parlamentarische Initiative von Erich von Siebenthal (SVP, BE) mit 102 zu 79 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen. Von Siebenthal will, dass unter anderem Sägereien ohne Ersatzmassnahmen in den Wald verlegt werden können. Die einheimische Holzindus-

trie habe heute gegenüber ausländischen Betrieben erhebliche Nachteile, begründet von Siebenthal seinen Vorstoss. Dabei sei deren Funktion und damit die gesunde wirtschaftliche Nutzung eine Grundvoraussetzung für die Waldpolitik 2020 und für die CO₂-Politik des Bundes.

Die Argumente von Siebenthals vermochten allerdings zumindest die zuständige vorberatende Kommission nicht zu überzeugen. Trotzdem – und dank des Argumentes von Nationalrat Pierre-André Page (SVP, FR), dass der Schweizer Wald pro Jahr im Umfang der Fläche des Thunersees wachsen würde, vermochte die Initiative eine Mehrheit im Nationalrat zu überzeugen. Das Geschäft kommt in den Ständerat.

Schweizer Bauer

Holzfiguren der Woodvetia-Aktion auf dem Waisenhausplatz in Bern

Generalversammlung Waldwirtschaftsverband Bucheggberg

Der Verband befindet sich in «ruhigem Fahrwasser», erklärt Präsident Fritz Andres im Jahresbericht. Mark Hunninghaus, Betriebsleiter des Forstbetriebs Bucheggberg, berichtet von einer Verschlechterung für den Holzabsatz wegen der Schliessung der Papierfabrik Utzenstorf. Als grösster Abnehmer von Industrieholz bleibe noch der Spanplattenhersteller Krono.

Grosse Sorge bereitet ihm der Eschenpilz. Wer in diesem Winter die Eschenwälder nicht beholze, müsse mit einem Totalausfall rechnen. Gleichzeitig warnt er vor Sicherheitsproblemen: «Wir schlagen eine Esche und fünf fallen mit zu Boden.» Auch die Käferproblematik werde zum The-

ma. 2017 wurden 1 500 Kubikmeter Käferholz geschlagen. Eine grosse Trockenheit, wie dies im laufenden Jahr herrschte, fördere das Ausbreiten des Borkenkäfers.

Hunninghaus wirbt weiter für ein Projekt des Forstbetriebs zur Lebensraumaufwertung und Vernetzung im Bucheggberg. Der Lebensraum für Wiesel, Amphibien, Reptilien und Libellen soll erweitert werden. Mit dem Projekt könnten Gelder in der Höhe von 400 000 Franken im Bucheggberg gebunden werden. Ueli Stebler, ehemaliger Kreisförster, ergänzt: «Das Projekt benötigt einen bescheidenen finanziellen Anteil aus der Region.» Einstimmig genehmigte der Verband einen Beitrag von 10 000 Franken aus dem Jubiläumsfonds verteilt auf die nächsten vier Jahre.

Geschäftsstelle

FEIERABENDANLASS ZUM THEMA «KULTURELLE LEISTUNGEN DER BÜRGERGEMEINDEN»

18



Quelle: Patrick von Däniken

Andreas Fankhauser,
Staatsarchivar Kanton
Solothurn

Mitte November lud der Bürgergemeinden und Waldeigentümerverband Solothurn-Lebern-Wasseramt BWSolWa seine Mitglieder zu einem Feierabendanlass mit dem Thema «Kulturelle Leistungen der Bürgergemeinden» ein. Im Staatsarchiv erhielten die rund 40 Teilnehmenden einen Einblick in das Archiv des Kantons Solothurn.

Bei der Planung war der Vorstand des BWSolWa unsicher, ob der traditionelle Anlass umgekrempelt werden kann. Schnell zeigte sich aber, dass das gewählte Format sehr gut ankam. Nach der Besammlung beim Bürgerkeller der Bürgergemeinde Solothurn fuhren die rund 40 Teilnehmenden mit dem Bus zum Staatsarchiv, wo sie von Staatsarchivar Andreas Fankhauser und seinem Stellvertreter Silvan Freddi empfangen wurden. Die Beiden gewährten einen eindrücklichen Einblick in die Schätze des Staatsarchivs und zwar mit dem Schwerpunkt Bürgergemeinden und Wald. Im Staatsarchiv werden amtliche Dokumente

der Behörden aufbewahrt. So finden sich die Archive der Stadtrepublik Solothurn bis 1798, Archive des helvetischen Kantons Solothurn 1798 bis 1803 und des Kantons Solothurn seit 1803. Weiter sind die Archive des Kantonsrates, Regierungsrates, der Departemente und Amtsstellen der kantonalen Verwaltung, der kantonalen Gerichte, Notariatsarchive, Archive der aufgehobenen Stifte und Klöster bis hin zu Zivilstandsarchivalien gelagert. Im Staatsarchiv kann zum Beispiel mit Hilfe der solothurnischen Kirchenbücher von 1580–1835 und dem kantonalen Zivilstandsregister von 1836–1875 die Familiengeschichte erforscht werden. Das Staatsarchiv ist dabei für jedermann öffentlich zugänglich.

Nach dieser Reise in die Vergangenheit kehrten die Teilnehmer zu Fuss zum Bürgerkeller der Bürgergemeinde Solothurn zurück. Ein Apéro und ein philosophischer Beitrag von Reto Stampfli (Philosoph und Theologe) rundeten den Abend stimmungsvoll ab.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Bundesbrief der acht Orte
mit Solothurn und Freiburg vom 22.12.1481 im
Solothurner Staatsarchiv



Quelle: Patrick von Däniken

Christof Stampfli (1963-2017)

Christof Stampfli ist im Jahr 2005 als Bürgererrat in der Bürgergemeinde Derendingen aktiv geworden. Im Jahr 2009 ist er als Nachfolger von Peter Fröhlich zum Bürgergemeindepräsidenten gewählt worden. Ihm war wichtig, dass die Bürgergemeinde neben ihren gesetzlichen Aufgaben auch Zeit und Geld in Projekte für die Zukunft investiert: Neuanpflanzungen im Wald sowie Erneuerungen im Erholungsgebiet an der Emme mit dem Blockhaus und dem Spielplatz. Durch seine Ortsverbundenheit unterstützte er, wenn es vertretbar war, gerne Vereine und Institutionen aus Derendingen. Aber auch das Gesellige kam nie zu kurz: Im Anschluss an die Bürgerver-

sammlungen sass er gerne mit den Bürgern bei einem Glas Wein gemütlich zusammen. Nach dem traditionellen Weihnachtsbaumverkauf im Waldhaus Eichholz, stimmte sich der Bürgerrat traditionell bei einem gemeinsamen Mittagessen auf Weihnachten ein. Jeweils bei der letzten Sitzung vor den Sommerferien lud Christof Stampfli die Amtsträger zum «Brötle» ein. Bei einer EM oder WM durfte die Übertragung der Fussballspiele dabei nicht fehlen. Leider ist sein Wirken für die Bürgergemeinde am 2. August durchs Schicksal mit dem Tod viel zu früh beendet worden.

*Jörg Gasche, Vizepräsident
Bürgergemeinde Derendingen*



Quelle: ZVG

Christof Stampfli

Urs Ziegler-Hasler (1928-2017)

Urs Ziegler-Hasler wurde am 10. Mai 1928 geboren. Nach seiner Ausbildung zum Elektroingenieur HTL und der Gründung eines Unternehmens begann seine politische Laufbahn. Im Alter von 25 Jahren wurde er in den Einwohnergemeinderat gewählt. In dieser Funktion war er fünf Amtsperioden tätig. Die letzten drei Jahre hatte er noch das Amt des Statthalters inne.

Zu Beginn der letzten Amtsperiode als Einwohnergemeinderat, im Jahr 1969, wurde er in den Kantonsrat gewählt, dem er zehn Jahre angehörte. Als Kantonsrat war er Mitglied in vorberatenden Kommission, u.a. des Berufsbildungsgesetzes, der Frauenstimmrechtsvorlage, des Jungbürgergesetzes, des Verteilschlüssels für Staatsbeiträge an Altersheime und des Erweiterungsbaus der Berufsschule Solo-

thurn. Die letzten zwei Jahre gehörte er der Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrates an. Seine politische Tätigkeit auf kantonaler Ebene beendete er als Mitglied des Verfassungsrats.

Der Verstorbene hat sich während fast 25 Jahren der BG Zuchwil zur Verfügung gestellt. Seine Funktionen waren Bürgerschaftner (Finanzverwalter), Bürgerrat, Mitglied und Präsident der Forstkommission. Letztgenanntes Amt war auch ein wesentlicher Teil seiner Freizeitbeschäftigung.

Die Ausbildung angehender Berufsleute hatte für ihn einen hohen Stellenwert. Mehrere Jahre war er Fachlehrer an der Gewerblichen Industriellen Berufsschule.

Das Vereins-, resp. das kulturelle Leben im Dorf lag ihm am Herzen. Er war Gründungsmitglied des FC Zuchwil, Mitglied der Jugendmusik, des Männerturnvereins,



Quelle: ZVG

Urs Ziegler-Hasler

NACHRUFE

20

der Provinz-Narren und des Curling Club Solothurn-Wengi.

Urs Ziegler-Hasler verstand es Beruf, Politik, Kultur und Familie als Einheit zu leben. An dieser Stelle ist ihm für sein Wir-

ken zu danken. Am 30. Mai 2017, im Alter von 89 Jahren, wurde er von seinen Beschwerden erlöst.

Max Karli, Bürgerschreiber Zuchwil



Urs Berger

Urs Berger, Ehrenbürger und alt Bürgerpräsident (1938-2017)

Am 27. Oktober ist Ehrenbürger und alt Bürgerpräsident Urs Berger im Alter von 79 Jahren verstorben.

Geboren wurde er am 26. April 1938. Nach seiner Schulzeit in Oensingen, folgte die Lehre als Kaufmann bei der JURA in Niederbuchsiten. Später arbeitete er bei der Von Roll AG und der Frucht AG in der Buchhaltung, ehe er sich selbständig machte und mit Wein handelte.

Seine Verbundenheit zur BG begann im Alter von 23 Jahren als Mitglied bei der Rechnungsprüfungskommission. Von 1965 bis 1977 folgte der Einsitz im Bürgerrat. 1977 übernahm Urs Berger das Präsidium der Bürgergemeinde, welches er danach 36 Jahre innehatte.

Vor vier Jahren entschloss er sich kürzer zu treten. Doch ganz verlassen hat er die BG nicht. Bis zu seinem Ableben war er Mitglied der Forstkommission. Da zu seiner Passion auch der Aktienhandel gehörte, managte er höchst erfolgreich Vermögen der BG.

Urs Berger war ein Visionär und ein Macher. Meilensteine, die er gesetzt hat, sind unter anderem die Initiierung der ersten Holzschnitzel-Heizungen in Oensingen, die Zusammenlegung des Forstreviers Oensingen – Oberbuchsiten, der Bau des

Forstwerkhofes Brüggmatt, die Lancierung des Projektes Alterswohnungen, der Neubau des Bürgerhauses auf dem Roggen, die Photovoltaikanlage auf dem neuen Werkhofdach sowie die Förderung des Wohn-Entwicklungsschwerpunktes Leuenfeld. Ein grosses Anliegen war ihm auch das der BG gehörende Bergrestaurant Roggen. Leider fand sein 20 Jahre dauernder Kampf für eine bessere Strasse auf den Roggen beim Kanton kein Gehör.

Das wichtigste Projekt aber war die Kiesgrube Aebisholz. Als unternehmerisch denkender Mann erkannte er die Perspektive dieses Geschäftes und schaffte es, die BG am Erfolg des Kieswerks zu beteiligen. Die finanzielle Basis für die prosperierende BG war damit für Jahrzehnte gelegt. Ebenfalls nachhaltig ist das unter seiner Führung zusammen mit der AEK realisierte Holz-Heizkraftwerk mit dem zahlreiche Oensinger Gebiete mit sauberer Heizwärme versorgt werden.

Sein Lebenskreis hat sich nun geschlossen, doch sein Engagement wird weiterleben.

Urs Berger hinterlässt vor allem auch in den Familien der Söhne Thomas und Christof eine grosse Lücke, denn er war ein stets grosszügiger und Anteil nehmender Vater, Schwiegervater und Grossvater.

Bruno Heiniger, Bürgerrat Oensingen

GEPLANTES CO₂-PILOTPROJEKT 2018

Ausgangslage

Die ökonomische Lage vieler Forstbetriebe ist angespannt. Schweizweit schreibt die Hälfte aller Forstbetriebe rote Zahlen. Der Holzerlös stagniert auf tiefem Niveau. Waldeigentümer und Forstbetriebe überlegen, wie sie ihre Nicht-Holz-Leistungen in Wert setzen können. Eine dieser Leistungen ist die Speicherung von CO₂ im Wald.

Eine Machbarkeitsstudie im Rahmen eines SANU-Lehrganges hatte bereits sowohl für den Kanton Solothurn als auch für den Forstbetrieb Bucheggberg gezeigt, dass sich die CO₂-Senkenleistung des Waldes vermarkten liesse. Im Jahr 2017 hat der BWSO mit finanzieller Unterstützung von WaldSchweiz, des BAFUs und des Amtes für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn in einem Vorprojekt untersucht, was es braucht um CO₂-Zertifikate vermarkten zu können.

Ergebnisse des Vorprojektes

In einem ersten Schritt muss der Waldeigentümer festlegen, wie stark er den mittleren Vorrat in seinem Wald in den nächsten 50 Jahren erhöhen möchte. Je stärker der durchschnittliche Vorrat ansteigt, desto mehr CO₂ speichert der Wald. Das Vorprojekt empfiehlt moderate Vorraterhöhungen von 20 bis 50 Kubikmeter pro Hektare damit die Holznutzung nicht konkurrenziert wird. Firmen aus verschiedenen Branchen der Region Solothurn zeigen grosses Interesse an regionalen CO₂-Zertifikaten. Damit CO₂-Zertifikate

ausgestellt werden können, braucht es eine standardisierte, von einem Zertifizierer validierte Methode.

Geplantes Pilotprojekt 2018

Diese standardisierte Methode möchte der BWSO mit externen Fachpersonen in einem Pilotprojekt entwickeln. Weiter möchte er im Pilotprojekt gemeinsam mit verschiedenen interessierten Waldeigentümern erste, individuelle CO₂-Senkenvereinbarungen treffen und entsprechende Zertifikate ausstellen. Die versierte Agentur «Prozesspiraten» soll sich um Marketing und Vertrieb der Zertifikate kümmern. Eine breit abgestützte Arbeitsgruppe soll das Pilotprojekt begleiten. Über die Realisierung des Pilotprojektes entscheidet der Vorstand des BWSO am 16. Januar 2018.

Finanzierung

Das Pilotprojekt kostet schätzungsweise 220000 Franken. Da die zu entwickelnde Methode möglichst in der ganzen Schweiz anwendbar sein soll, ist das Pilotprojekt von nationalem Interesse. Deshalb sollen WaldSchweiz und das BAFU gut die Hälfte der Kosten übernehmen. Informelle Zusagen für eine Projektunterstützung liegen vor. Die andere Hälfte der Kosten sollen sich das AWJF, der BWSO und interessierte Waldeigentümer teilen. Die interessierten Waldeigentümer sollen sich bereits in einer frühen Phase als Verein organisieren.



CO₂-Zertifikat OAK

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

Sitzungen

Im vergangenen Quartal trafen sich der Leitende Ausschuss und der Vorstand zu je einer Sitzung. Für unseren an der Generalversammlung frisch gewählten Präsidenten Peter Brotschi waren es die ersten beiden Sitzungen unter seiner Leitung. Zudem war es auch für Thomas Studer das erste Mal, dass er als Präsident der Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn Einsitz im Vorstand nahm.

Interpellation zum freien Betretungsrecht

Im Kantonsrat wurde die Interpellation von Thomas Studer zum freien Betretungsrecht behandelt. Die Interpellation wurde von allen Fraktionen wohlwollend aufgenommen. Man hat grundsätzlich Verständnis für die Interpellation und die Sorgen der Waldbesitzer, dass durch die immer intensivere Freizeitnutzung im Wald mehr Aufwand entsteht. Auch ist man sich bewusst, dass sich dieser Aufwand mit dem Holzverkauf nicht decken lässt. Dennoch sieht der Kantonsrat keinen unmittelbaren Handlungsbedarf. Aus Sicht von Thomas Studer muss das Thema wieder aufgegriffen und früher oder später eine Revision des Waldgesetzes angestrebt werden.

Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz von WaldSchweiz

An der Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz von WaldSchweiz war das Hauptthema der Selbsthilfefonds, SHF (neu: Schweizer Holz Förderung). WaldSchweiz wird einen Vorschlag für die Reorganisation des SHF bei den Kantonalver-

bänden in Vernehmlassung geben. Diese sieht voraussichtlich eine preisliche Anpassung der Beiträge vor. Diskutiert wird ein einheitlicher Beitrag über alle Sortimente.

Schweizerischer Verband für Bürgergemeinden und Korporationen SVBK

Im SVBK ist ein Umbruch im Gang. In einer zweitägigen Klausur-Tagung soll unter anderem diskutiert werden, wie eine bessere Aussenwirkung des schweizerischen Verbandes erzielt werden kann.

ERFA-Tagung Holzenergieanlagen

Am 20. Oktober organisierte der BWSO gemeinsam mit Holzenergie Schweiz, der Energiefachstelle des Kantons Solothurn und der Bürgergemeinde Gretzenbach eine ERFA-Tagung zu Planung und Betrieb von bestehenden sowie zukünftigen grösseren Holzenergieprojekten. Lesen sie den ausführlichen Artikel zu der Veranstaltung in der Rubrik Holzenergie in dieser Ausgabe.

Einführung HRM2 bei Bürger- und Kirchgemeinden

Das Amt für Gemeinden AGEM plant, das harmonisierte Rechnungslegungsmodell HRM2 bei Bürger- und Kirchgemeinden auf das Rechnungsjahr 2021 (Budgetierung im Jahr 2020) einzuführen. Für die Einführung hat das Amt eine Erhebung zu den eingesetzten Buchhaltungs-Programmen gemacht. Zudem wurden Interessenten (Bürgergemeinden, Kirchgemeinden und Forstbetriebe mit unterschiedlichen Buchhaltungs-Programmen) für einen Pilotbetrieb gesucht. Ziel ist es, ein Finanzhaushalts-

jahr von A bis Z mit HRM2 «durchzuspielen». Aus dem Pilotbetrieb sollen Erkenntnisse für die Einführung auf das Rechnungsjahr 2021 gewonnen werden. Der BWSO wurde angefragt, eine Vertretung in den Steuerungs Ausschuss zu delegieren, welcher die Interessen der Bürgergemeinden vertritt. Dies ist aus Sicht des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses wichtig, um die Anliegen der Bürgergemeinden zu vertreten. Insbesondere für kleine Bürgergemeinden wird die Einführung von HRM2 grosse Herausforderungen mit sich bringen. Deshalb ist es im Interesse des Verbandes, sich für eine möglichst schlanke Lösung einzusetzen.

Presse

Die Solothurner Zeitung publizierte nach der Info-Veranstaltung des BWSO neben der Berichterstattung zum Anlass einen Artikel mit dem Titel «Einbürgerung gegen den Willen der Bürgergemeinde». Im Artikel wird ein Fall aufgegriffen, bei welchem das Verwaltungsgericht aufgrund einer Beschwerde gegen den Entscheid der Bürgergemeinde entschieden hat und somit ein libyscher Zahnarzt gegen den Willen der Bürgergemeinde eingebürgert wurde. Im

Artikel wird aber auch darauf hingewiesen, dass solche Beschwerden Einzelfälle darstellen. Auf 500 Einbürgerungen gibt es im Schnitt zwei bis drei Beschwerden, diese machen aber meist Schlagzeilen. Auch wenn der Spielraum der Bürgergemeinden bei Einbürgerungen klein ist, ist ihre Arbeit sehr wichtig. Die Bürgergemeinden sind näher an den Gesuchstellern und sehen daher besser, ob jemand integriert ist oder nicht.

Revierförstertagung

An der Kantonalen Revierförstertagung hat der Geschäftsführer zusammen mit dem kantonalen Forstpersonalverband FPSO und dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei AWJF den Betriebsleitern ein Info-Dossier zum Thema Eschentriebsterben abgegeben. In diesem Dossier sind die waldbaulichen Grundlagen zum Eschentriebsterben, Merkblätter und Empfehlungen, Unterlagen zur Haftungsfrage sowie Musterbriefe enthalten. Geri Kaufmann hat zudem zu der Sonderschau KRAFT-ORT WALD an der HESO 2018 informiert.



Info-Dossier zum
Eschentriebsterben

Patrick von Däniken

GENERALVERSAMMLUNG BWSO

24



Quelle: Geschäftsstelle

*Neu gewählter Präsident
Peter Brotschi*

*von links nach rechts:
Jürg Froelicher, Peter
Brotschi, Regierungsrätin
Brigit Wyss, Konrad
Imbach und Emil Lämmle*

Der BWSO wählt einen neuen Präsidenten. Peter Brotschi löst nach elf Jahren Konrad Imbach an der Spitze des Verbandes ab.

Stimmungsvoll eröffneten die Schwarzbuebe-Jodler die 70. Generalversammlung des BWSO in Dornach. Einstimmig genehmigten die über 100 Teilnehmenden den Jahresbericht des Präsidenten Konrad Imbach. Ebenso die Jahresrechnung 2016 mit einem Gewinn von rund 1 250 Franken, sowie die Beiträge und das Budget 2018, das einen Aufwandüberschuss von 630 Franken vorsieht.

Die Präsidenten der Einwohner- und Bürgergemeinde Dornach Christian Schlatter und Bernhard Meister präsentierten sympathisch aus ihren jeweiligen Blickwinkeln den Tagungsort und freuten sich, dass ein kantonaler Anlass auch einmal auf ihrer Seite des Jura stattfindet.

Weil eine staatliche Vertretung in einer Interessenorganisation nicht mehr zeitgemäss sei, schlug das Amt für Wald, Jagd und Fischerei, AWJF, eine Statutenänderung vor. Neu sollen anstelle des AWJF die Präsidenten der ständigen Arbeitsgruppen des BWSO im Vorstand vertreten sein. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt.

Besonderen Dank erhielten die Demissionierenden Jürg Froelicher, für seine 22-jährige Vorstandsarbeit, Emil Lämmle, für seine langjährige Zeit im Leitenden Ausschuss und Konrad Imbach, für seinen Einsatz als Präsident. Konrad Imbach bedankte sich in seiner Abschlussrede für die schöne Zeit, besonders stolz sei er auf das während seiner Präsidenschaft initiierte, sehr gut besuchte Parlamentarier-Zmorge. Anschliessend wurde er von Regierungsrätin Brigit Wyss würdig verabschiedet. Der neu als Präsident gewählte Peter Brotschi



Quelle: Geschäftsstelle



nahm sich in seiner Antrittsrede vor, die humorvolle Art Konrad Imbachs beizubehalten. Weiter wurde Thomas Studer als Präsident der Arbeitsgruppe Pro Holz, gemäss Statutenänderung, in den Vorstand gewählt. Vakant bleibt der Vorstandssitz von Emil Lämmle als Vertreter des Bezirks Gäu.

Der Geschäftsführer des BWSO, Patrick von Däniken, erinnerte an die wichtigsten Termine des laufenden sowie des kommenden Jahres, insbesondere die interne Info-Veranstaltung vom 9. November über das neue Bürgerrechtsgesetz. Für diese seien bereits weit über 150 Anmeldungen eingegangen, was für den Erfolg dieser Anlässe spricht. Weiter informierte Geri Kaufmann über das CO₂-Waldsenkenprojekt des BWSO sowie das Jahresthema 2018, KRAFTORT WALD, das auch Thema der Sonderausstellung an der HESO 2018 sein wird. Er betonte, dass auch ans «B» vom BWSO, also die Bürgergemeinden, ge-

dacht wurde und es einen entsprechenden Bürgergemeinden-Pavillon geben wird.

Kuno Tschumi, Präsident des Verbandes der Solothurner Einwohnergemeinden VSEG, bedankte sich bei Konrad Imbach für die gute Zusammenarbeit für die Interessen der Gemeinden und freut sich auf Peter Brotschi als neuen Verbündeten.

Daniel Fässler, Nationalrat Appenzell Innerrhoden und Präsident von WaldSchweiz machte auf eines der grössten Probleme der Schweizer Holzbranche aufmerksam. Holz erlebe als Bau- und Energiestoff zwar einen Boom, aber leider komme immer mehr Holz aus dem Ausland.

Der Präsident führte die GV reibungslos durch und lud anschliessend zu Kaffee und Kuchen, die wie das vorangegangene Apéro von der gastgebenden Bürgergemeinde Dornach offeriert wurden.

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle



Quelle: ZVG

«Koni, wir danken dir für elf erfolgreiche Jahre»

Zum Gedenken an Alfred Fuchs, Hägendorf (1934-2017)

Im Alter von 83 Jahren ist Alfred Fuchs verstorben. Alfred war eine prägende Persönlichkeit. Als Förster hat er Jahrzehnte lang die Wälder der Bürgergemeinde Hägendorf und des Staatswaldes Unterwald, in den letzten Jahren vor seiner Pensionierung auch noch die Wälder der Gemeinden Rickenbach, Kappel und Wangen gepflegt. Er hat dies stets mit sehr viel Sachverstand, Liebe und Hingabe gemacht. Als Betriebsleiter, Lehrmeister und Prüfungsexperte war er Generationen von Solothurner Forstleuten ein Begriff. Im Vorstand des Kantonalen Försterverbandes und als dessen ad Interim Präsident hat er sich mit Vehemenz für bessere Anstellungsbedingungen des Forstpersonales eingesetzt.

Alfred Fuchs lebte bis am Schluss in seinem Eigenheim in Hägendorf, wo er am 12. November 2017 verstorben ist.

INFOVERANSTALTUNG ZUM NEUEN BÜRGERRECHTSGESETZ

26



Interessierte Zuhörer im gefüllten Saal

An der Infoveranstaltung vom 9. November in Egerkingen informierte der BWSO über die Auswirkungen des neuen Bürgerrechtsgesetzes auf die Bürgergemeinden.

Das neue Bürgerrechtsgesetz tritt am 1. Januar 2018 in Kraft und führt für die Bürgergemeinden zu Änderungen. Schon die Zahl der Anmeldungen zeigte, dass das Thema bei den Mitgliedern auf grosses Interesse stiess. Statt der üblichen gut 100 Teilnehmenden fanden rund 220 Besucher den Weg ins Hotel Mövenpick.

Dominik Fluri, Leiter des Bürgerrechtswesens Kanton Solothurn, erklärte den Anwesenden die gesetzlichen Änderungen. Diese sind in einem separaten Artikel ausführlich beschrieben. Sergio Wyniger, BWSO-Vorstandsmitglied und Präsident der Fachkommission Bürgerrecht des Kantons Solothurn, zeigte auf, was sich aus Sicht der Bürgergemeinden ändert.

Neben technischen Fragen sorgten vor allem zwei Themen für Diskussionen. Da es früher vorkam, dass verschiedene Ämter die Sprachkenntnisse unterschiedlich beurteilten, wurden vor einigen Jahren standardisierte Deutschnachweise eingeführt. Die

Bedenken einer Fragenden zeigte, dass diese neue Regelung das Problem nicht vollends lösen konnte. Sie wollte wissen, wie es sein könne, dass Kandidaten zwar die Prüfung bestehen, aber kein Gespräch in Deutsch führen können. Der Verdacht kommt auf, dass die Prüfungen teilweise gar nicht selber geschrieben würden. Dominik Fluri erklärte, dass das eigentlich nicht möglich sein sollte, da sich die Kandidaten ausweisen müssen. Er bat aber, solche Fälle dem Kanton zu melden. Dieser macht weitere Abklärungen. Zudem wird die Liste der zugelassenen Prüfer laufend überprüft.

Auch die Frage, wie die Bürgergemeinden prüfen können, ob sich Kandidaten wirklich für die Integration der Familienangehörigen einsetzen, sorgte für Diskussionen. Dominik Fluri erklärte, dass diese Regel neu sei und daher zuerst Erfahrungen gesammelt werden müssen. Er empfahl aber, die Kandidaten von sich aus erzählen zu lassen, was sie konkret zur Integration der Familie beigetragen hätten. Wenn Kandidaten beispielsweise aktiv versuchten, die Familie für einen Deutschkurs oder einen Verein zu begeistern, würde er das gelten lassen. Er bestätigte auf eine weitere Frage, dass es als gesuchprüfende Behörde grundsätzlich möglich sei, auch direkt mit den Familienangehörigen zu sprechen.

Zum Schluss informierte Geschäftsführer Patrick von Däniken über aktuelle Tätigkeiten des Verbandes und das Jahresthema 2018 KRAFTORT WALD, welches Thema der Sonderausstellung an der HESO 2018 sein wird.

Nicolas Erzer, Geschäftsstelle

WEIHNACHTEN MIT SCHWEIZER HOLZ

Bald ist es soweit: Wir feiern Weihnachten. Wer noch auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken ist, findet auf www.holz-bois-legno.ch Ideen für Produkte aus Schweizer Holz: Vom Möbel über Kerzenständer bis hin zum Murmelspiel. Jedes Geschenk ist ein Unikat, denn die Natur gestaltet mit. Das gleiche gilt auch für den Weihnachtsbaum – jeder ist ein Einzelstück.

Die Mehrheit der in der Schweiz verkauften Weihnachtsbäume kommt aus Dänemark und Deutschland, wo sie in grossflächigen Kulturen angebaut werden. Trotz des kleinen Preisunterschiedes steigt die Nachfrage nach Schweizer Bäumen. Etwa 40 bis 45 Prozent der verkauften Weihnachtsbäume stammen bereits aus dem Inland, aus dem Anbau von Landwirten oder aus dem Wald. Schweizer Bäume sind nach-

haltig produziert. In den hiesigen Kulturen werden viel weniger Hilfsstoffe eingesetzt als in ausländischen Grossbetrieben. Im Wald ist der Einsatz von Hilfsstoffen ganz verboten. Schweizer Bäume belasten die Umwelt zudem weniger, weil sie nicht weit transportiert und in Kühllhäusern zwischengelagert werden.

Zwar bieten Grossverteiler Schweizer Bäume an. Aber noch schöner ist es, wenn der Baum von Bürgergemeinden und Forstbetrieben aus dem lokalen Wald stammt. Eine Gelegenheit nicht nur das Bäumchen auszuwählen, sondern auch um sich mit Dorfbewohnern auszutauschen. Hier und dort besteht zudem die Möglichkeit, mit einem Glühwein auf die Festtage und den näher rückenden Jahreswechsel anzustossen.

Lucilia Mendes von Däniken



WICHTIGES AUS DER ODA WALD BL/BS/SO



Quelle: Geschäftsstelle

üK E 2017
Oda Wald BL/BS/SO

Vereinsversammlung 2017

Am 22. November 2017 fand die dritte Vereinsversammlung der Oda Wald BL/BS/SO in Egerkingen statt. Das Wichtigste zur Versammlung in Kürze:

Rechnung 2016 und 2017

Die Jahresrechnung 2016 schloss mit einem grossen Gewinn von gut 70 000 Franken ab. Gründe für den Gewinn sind:

- höhere Beiträge der Berufsbildungsämter («der Bundesbeitrag» wurde erhöht)
- höhere BAFU-Beiträge
- deutlich günstigere, eigene Kurse (üK D1, D2 und E)
- geringerer Aufwand für externe Kurse (üK A, B, C und F) wegen weniger Lernenden.

Der Gewinn schafft für den Verein eine gute finanzielle Grundbasis für die Zukunft. Der Verein benötigt keine Bevorschussungen mehr. Die beiden Waldwirtschaftsverbände verzichteten auf die Gewinnrückführung in ihre Verbände. Die Rechnung wurde durch ein professionelles Treuhandbüro geprüft. Die Versammlung genehmigte sowohl die Rechnung als auch den Prüfbericht einstimmig.

Jahresbeiträge 2018

Der Grundbeitrag der Oda-Mitglieder (WbB, BWSO, FVbB und FPSO), der Ausbildungsbeitrag der Waldwirtschaftsverbände (WbB und BWSO), die Entschädigung der Geschäftsstelle (inkl. Rechnungsführung) und der Beitrag für die Rechnungs-

Ausbildungstag 2017
Oda Wald BL/BS/SO



Quelle: Geschäftsstelle

kontrolle wurden von der Versammlung im Rahmen des Vorjahres gutgeheissen. Wie im Vorjahr, werden auch künftig den Lehrbetrieben unterschiedliche üK-Pauschalen verrechnet. Die üK-Pauschale für die Betriebe aus BL/BS beträgt 100 Franken pro Lernenden und üK-Tag. Durch den höheren Beitrag des BWSO an die Kurskosten beträgt die üK-Pauschale für die Solothurner-Betriebe 70 Franken pro Lernenden und üK-Tag.

Tätigkeitsprogramm 2018

Das Tätigkeitsprogramm wird jeweils an einer Planungssitzung im Oktober erarbeitet. Eine Herausforderung besteht immer darin, die unterschiedlichen Feiertags- und Ferienregelungen der drei Kantone unter einen Hut zu bringen. Grundsätzlich gelten die Regelungen des Schulstandortes Liestal. Das Tätigkeitsprogramm wurde von der Vereinsversammlung einstimmig genehmigt und ist im Newsletter Aus- und Weiterbildung 3/2017 der OdA Wald enthalten.

Budget 2018

Die oben erwähnten Beiträge, das Tätigkeitsprogramm und die Anzahl Lernenden sind massgebend für das Vereinsbudget. Die Herleitung der üK-Tage ist komplex, da das Kalenderjahr und das Schuljahr berücksichtigt werden müssen. Im Kalenderjahr 2018 werden voraussichtlich rund 1200 Kurstage (üK) anfallen. Im Budget 2018 ist auch ein Ausbildungstag enthalten. Das ausgeglichene Budget 2018 wurde durch die Vereinsversammlung einstimmig genehmigt.

Wahlen

Es standen keine Neu- oder Ersatzwahlen an. Mit David Llanaez als Vertreter der Lehraufsicht und Nachfolger von Jacqueline Gantenbein sowie Peter Brotschi als Delegierter des BWSO und Nachfolger von Konrad Imbach sind jedoch zwei neue Personen in der Vereinsversammlung vertreten. Die OdA Wald wünscht David Llanaez und Peter Brotschi viel Freude bei der neuen Aufgabe.

üK E 2017

OdA Wald BL/BS/SO

Weitere Informationen

- Sämtliche Dokumente (Statuten, Reglemente und Zusammensetzung der Kommissionen) sind auf der Webseite http://www.bwso.ch/de/oda_wald_bl_bs_so/ verfügbar.
- Die nächste Vereinsversammlung findet am 12. September 2018 statt.

Kurzmitteilungen

- Der Newsletter Aus- und Weiterbildung (3/2017) kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: http://www.bwso.ch/de/oda_wald_bl_bs_so/Newsletter/
- Die aktuelle Ausgabe des Bulletins für die Forstliche Bildung (ampuls) der Codoc mit dem Schwerpunktthema «Berufliche Laufbahn im Wald» erschien im Oktober und kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: http://www.codoc.ch/fileadmin/files/Dokumente/Ampuls/Ampuls_2017/ampuls_2017_2.pdf.

Stefan Flury

Geschäftsstelle OdA Wald BL/BS/SO

ÄNDERUNGEN IM BÜRGERRECHT PER 1. JANUAR 2018

30



Quelle: Dominik Fluri

Dominik Fluri

Per 1. Januar 2018 treten die neuen Bürgerrechtsbestimmungen in Kraft. Ein Grossteil der Einbürgerungsvoraussetzungen hat im Kanton Solothurn schon bestanden. Dennoch gibt es für die kommunalen und kantonalen Einbürgerungsbehörden Änderungen zu bewältigen.

Die revidierten Gesetzesbestimmungen sehen vor, dass für eine ordentliche Einbürgerung von ausländischen Personen neu eine Niederlassungsbewilligung C vorausgesetzt wird. Auszuweisen haben sich die Gesuchstellenden zudem über einen Aufenthalt von mindestens zehn Jahren in der Schweiz, davon vier Jahre im Kanton Solothurn und zwei Jahre in der Gemeinde. An den Aufenthalt werden Jahre mit C- und B-Bewilligung voll und Jahre im Rahmen einer vorläufigen Aufnahme (Ausweis F) zur Hälfte angerechnet. Andere Aufenthalte zählen nicht mehr. Die Doppelberechnung der Wohnsitzfristen erfolgt neu auf Jahre zwischen dem 8. und 18. Lebensjahr, die in der Schweiz verbracht wurden, wobei der tatsächliche Mindestaufenthalt in der Schweiz mindestens sechs Jahre umfasst haben muss.

Bei Personen, die im Rahmen der Personenfreizügigkeit oder des Ausländergesetzes in die Schweiz gekommen sind, sollte die Berechnung der anrechenbaren Aufenthalte keine Probleme darstellen. Diese Aufenthalte beruhen in aller Regel auf einer C- oder B-Bewilligung. Personen, welche in der Schweiz ein Asylgesuch gestellt haben, verfügen ab dem Zeitpunkt der Flüchtlingsbestätigung über eine B- oder

C-Bewilligung und damit über anrechenbare Aufenthalte. Die Flüchtlingsbestätigung ist dem Einbürgerungsgesuch, wie bis anhin, beizulegen.

Geänderte Einbürgerungsvoraussetzungen

Unverändert werden bei der Einbürgerung der strafrechtliche und finanzielle Leumund geprüft. Der Strafregisterauszug muss rein sein, wobei neu der Behördenauszug aus dem Vorstrafenregister des Bundes massgebend ist. Dieser wird vom Kanton geprüft. Weiter dürfen Gesuchstellende keine offenen Betreibungen aus den letzten fünf Jahren und keine rechtskräftig veranlagten Steuerschulden aufweisen. Ratenzahlungen sind nicht mehr erlaubt.

Im Bereich Sprache werden im Kanton Solothurn nach wie vor Deutschkenntnisse im Niveau A2 schriftlich / B1 mündlich verlangt. Der Nachweis gilt bei Personen deutscher Muttersprache als erbracht, aber auch bei solchen, die ein Sprachzertifikat einer anerkannten Institution (unter anderem EBZ, telc, Goethe) einreichen. Das Erwachsenenbildungszentrum EBZ, welches für den Kanton die Sprachkenntnisse von Personen, die sich einbürgern lassen wollen, überprüft, befindet sich momentan im Zertifizierungsverfahren. Weiter gilt der Sprachnachweis bei Personen, die während mindestens fünf Jahren an einer deutschsprachigen Schule unterrichtet wurden oder die einen Ausbildungsabschluss auf Sekundärstufe II (Berufslehre, gymnasiale Maturität) oder Tertiärstufe (FH, Uni) in deutscher Sprache nachweisen können, als erbracht.

Auf Stufe Kanton wird insbesondere die Voraussetzung der Teilnahme am Wirtschaftsleben oder am Erwerb von Bildung geprüft. Grundgedanke dieser Bestimmung ist die wirtschaftliche Selbsterhaltungsfähigkeit. Personen, die in den letzten drei Jahren vor Gesuchseinreichung Sozialhilfe bezogen haben oder aktuell beziehen, erfüllen diese Voraussetzung nicht, ausser die bezogene Sozialhilfe ist zurückerstattet worden oder der Sozialhilfebezug ist während der Erstausbildung erfolgt.

Förderung der Integration der Familienmitglieder

In der Vergangenheit wurde oft kritisiert, dass in Familiengesuchen einzelne Familienmitglieder aufgrund ungenügender Integration oder Sprachkenntnisse nicht in das Gesuch einbezogen waren. In solchen Fällen haben die Gesuchsteller zukünftig nachzuweisen, dass sie die Integration dieser Personen unterstützen und/oder fördern, wenn Bedarf besteht. Spricht beispielsweise die Ehefrau eines Gesuchstellers trotz erfüllter Wohnsitzfristen ungenü-

gend deutsch und ist deshalb nicht in das Gesuch miteinbezogen, so ist zu erfragen, was der Ehegatte unternommen hat, um die Integration seiner Frau zu verbessern. Hat der Gesuchsteller seine Gattin weder unterstützt noch gefördert, ist die Erfüllung dieser Voraussetzung höchst fraglich. Hat der Gesuchsteller jedoch versucht die Frau beispielsweise zur Absolvierung von Sprachkursen zu ermuntern, sich diese jedoch geweigert hat, darf dies dem Gesuchsteller nicht zur Last gelegt werden.

Unterstützung durch den Kanton

Sowohl die Gemeinden als auch der Kanton müssen bei der Umsetzung des neuen Rechts Erfahrungen sammeln. Die Anwendung der neuen Bestimmungen auf den konkreten Einzelfall wird zeigen, in welchen Bereichen Anpassungen nötig sein werden. Die Abteilung Bürgerrecht des Amts für Gemeinden, der Ressortleiter Bürgerwesen des BWSO Sergio Wyniger oder die Geschäftsstelle können für Fragen kontaktiert werden.

Dominik Fluri, Leiter Bürgerrecht

Alle relevanten Bestimmungen zum Bürgerrechtswesen finden Sie auf :
www.agem.so.ch → *Bürgerrecht*

STELLUNGNAHME DES REGIERUNGSRATES ZU INTERPELLATIONEN

32



Quelle: Amtliche Vermessung Schweiz

Auf dieser Parzelle wird
Wald als Rodungersatz
aufgeforstet



Quelle: Wisente-Welt Wittgenstein

Wisente mit Kalb im
Rothaargebirge

INFO-BWSO 4/2017

Kulturlandverlust durch Ersatzaufforstungen

Die Bürgergemeinde Gunzgen forstet auf einer ehemaligen Deponie Wald auf – als Ersatz für Rodungen der KEBAG sowie später für den Ausbau der ARA. Agronom und CVP-Kantonsrat Edgar Kupper fordert Klarheit in Bezug auf den durch die Ersatzaufforstungen entstehenden Kulturlandverlust.

Im Kanton Solothurn ging in den letzten 25 Jahren in der Tat viel Kulturland verloren: 2053 Hektaren. Grund dafür ist aber fast ausschliesslich der Bau von Häusern und Strassen. Von den 225 Hektaren gerodeten Waldes seit 1990 waren über zwei Drittel temporärer Art – für Kiesgruben und Steinbrüche, welche die Betreiber an Ort und Stelle wieder aufforsteten. Bei den definitiven Rodungen verzichtete der Kanton teilweise auf Rodungersatz. So beispielsweise bei Flussrenaturierungen. Wenn immer möglich wurden Strassenborde oder Uferbereiche von Gewässern aufgeforstet. Nur etwa 10 Prozent der Ersatzaufforstungen für definitive Rodungen betrafen landwirtschaftliches Kulturland.

Freies Betretungsrecht im Wald

Gemäss ZGB Art. 699 darf Jeder den Wald frei betreten und Beeren, Pilze, etc. sammeln. Durch das Bevölkerungswachstum und den zunehmenden Wohlstand halten sich immer mehr Menschen im Wald auf. Dies erschwert die Waldbewirtschaftung. Förster und CVP-Kantonsrat Thomas Studer stellt deshalb die Frage nach Möglichkeiten zur Abgeltung der Leistungen der Waldeigentümer respekti-

ve nach Möglichkeiten zu einer Reduktion der Mehraufwendungen.

Der Regierungsrat hält fest, dass die Waldeigentümer vom Kanton Beiträge für gemeinwirtschaftliche Leistungen erhalten. Darüber hinaus sieht er keine Möglichkeit, die entstehenden Mehraufwendungen abzugelten. Waldeigentümer seien nicht verpflichtet, Infrastrukturen für die Waldbesucher zu erstellen oder zu unterhalten. Treten Konflikte in bestimmten Gebieten gehäuft auf, empfiehlt er Lenkungsmaßnahmen.

Wisente im Thal?

Der Verein «Wisente Thal» möchte in Welschenrohr eine Herde Wisente wiederansiedeln. Dazu sollen 20 Hektaren als «Schauehege» und 100 weitere Hektaren für eine spätere Auswilderung eingezäunt werden. Landwirt und SVP-Kantonsrat Beat Künzli aus Laupersdorf befürchtet Schäden in den Wiesen und Äckern des Thals.

Der Regierungsrat ist bisher nicht in das Projekt involviert. Eine allfällige Wiederansiedlung des Wisents müsste durch die Bundesbehörden bewilligt werden. Der Bund würde allenfalls bestimmen, ob und mit welchen Mitteln durch die Wisente verursachte Schäden abgegolten würden.

Nach Ansicht des Kantons sollten wiederangesiedelte Wildtiere Kontakt zu freilebenden Artgenossen aufnehmen können. Dies dürfte beim Wisente derzeit kaum möglich sein, da die nächste Population im norddeutschen Rothaargebirge lebt.

Manuela Schmutz, Geschäftsstelle

PRIX LIGNUM 2018

HERAUSRAGENDE HOLZPROJEKTE GESUCHT

Der Prix Lignum 2018 zeichnet den innovativen, hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. Die Eingabefrist für Objekte läuft bis zum 28. Februar 2018.

In fünf Grossregionen der Schweiz werden je ein 1., 2. und 3. Rang sowie eine begrenzte Anzahl Anerkennungen von einer regionalen Jury vergeben. Unter den Preisträgern der drei ersten Ränge aus den Regionen vergibt eine nationale Jury drei nationale Preise. Die Jurymitglieder kommen aus den Branchen Architektur, Innenarchitektur, Holzbau, Ingenieurwesen, Schreinerei, Kunst und Design. Als Jurypräsidentin und ständiges Jurymitglied amtiert Claudia Cattaneo, Kuratorin, ehemalige Co-Leiterin des Gewerbemuseums Winterthur.

Sonderpreis Schweizer Holz

Im Rahmen des Prix Lignum 2018 wird auf nationaler Ebene zusätzlich ein Sonderpreis Schweizer Holz ausgelobt. Mit diesem Sonderpreis will der Prix Lignum das Schweizer Holz in den Fokus der Öffentlichkeit rücken und auf innovative und zukunftsweisende Bauten oder Objekte, hergestellt aus Schweizer Holz, hinweisen.

Preisverleihung 2018

Die nationale Preisverleihung findet am 27. September 2018 in Bern statt, die regionalen Preisverleihungen folgen einen Tag später. Anschliessend werden Wanderausstellungen die Arbeiten der Öffentlichkeit vorstellen. Die ausgezeichneten Arbeiten werden in einem Themenheft der

Architekturzeitschrift «Hochparterre» und in einer iApp der Edition Hochparterre publiziert.

Arbeiten können von ArchitektInnen, Projektierenden, Bauherrschaften, AuftraggeberInnen sowie Ausführenden und Kunstschaffenden eingereicht werden. Dabei dürfen nur Objekte und Arbeiten angemeldet werden, welche zwischen dem 1. Januar 2014 und dem 28. Februar 2018 fertiggestellt wurden. Zugelassen sind: Bauwerke, Innenausbauten, Möbel, Kunst, Holzgeräte und ideelle Auseinandersetzungen mit Holz. Nicht zugelassen sind Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Arbeiten bezüglich Organisationsformen in der Holzbranche.

Die Anmeldung zur Teilnahme und die digitale Eingabe der Projekte erfolgen ausschliesslich auf www.prixlignum.ch.



Laubholzpreis Prix Lignum 2015, Scheiterturm des Kunstmuseums TG bei der Kartause Ittingen

Sonderpreis Pro Holz Solothurn

Unter allen beim Prix Lignum 2018 eingegebenen Solothurner Objekten verleiht Pro Holz Solothurn den Sonderpreis «Holz – SO stark». Mit dem Preis von rein ideellem Wert werden Solothurner Objekte mit Vorbildcharakter ausgezeichnet, die den heimischen Rohstoff Holz nachhaltig einsetzen. Die Anmeldung erfolgt über den Prix Lignum, eine separate Ausschreibung erfolgt nicht. Die Teilnahme am Prix Lignum lohnt sich also doppelt!

Termine

Online-Anmeldung: bis 28.2.2018
 Nationale Preisverleihung: 27.9.2018
 Regionale Preisverleihungen: 28.9.2018
 Ausstellungen: ab 28.9.2018 bis Ende 2019

HOLZ-WÄRMEVERBÜNDE - VONEINANDER LERNEN!

34



Über 60 Betreiber von Wärmeverbänden, Fachleute und Behördenvertreter fanden sich am 20. Oktober 2017 im Römersaal in Gretzenbach zu einem Erfahrungsaustausch zusammen

Gemäss Holzenergie-Statistik sind zurzeit in der Schweiz knapp 12 000 automatische Schnitzelheizungen in Betrieb. Etwa ein Fünftel davon sind Wärmeverbände. Die Erfa-Tagung vom 20. Oktober 2017 in Gretzenbach SO hat gezeigt, dass der Erfahrungsaustausch unter den Betreibern solcher Holz-Wärmeverbände ein wichtiger Faktor in der Qualitätssicherung ist.

Synergien nutzen

Engeladen hatten der Bürgergemeinde und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn BWSO und Holzenergie Schweiz. Als grosszügige Gastgeberin im Römersaal zu Gretzenbach amtierte die Bürgergemeinde Gretzenbach, welche seit 2009 einen Wärmeverbund von 900 kW Holzkesselleistung betreibt. Insgesamt nahmen über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil, welche zum Teil weite Wege aus der Inner-, Ost- und Nordwestschweiz auf sich nahmen. Und dies taten sie nicht umsonst. Die Veranstaltung diente einerseits zur Vermittlung von aktuellen Informationen, andererseits erlaubte sie intensive Diskussionen und einen regen Erfahrungsaustausch.

Inputreferate und Anlagenbesichtigung

In ihrem lebendigen Eingangsreferat stellte Ruth Liechti, Präsidentin der Bürgergemeinde Gretzenbach, das «Bally-Dorf» Gretzenbach vor. Die Bürgergemeinde Gretzenbach bewirtschaftet 134 ha Wald und realisierte den Holz-Wärmeverbund 2009, um Absatzmöglichkeiten für die Produkte der Waldpflege zu schaffen. Im

zweiten Referat erläuterte Christoph Bläsi, stellvertretender Leiter der Energiefachstelle des Kantons Solothurn, die kantonale Energiepolitik. Diese sieht vor, den Energieverbrauch bis 2035 gegenüber heute um 30 Prozent zu reduzieren und den Anteil erneuerbarer Energien auf 50 Prozent zu erhöhen. Als Input zur Besichtigung der Heizzentrale in Gretzenbach stellte der Betriebsleiter, Jörg Friker, anschliessend seine Anlage vor. Anschliessend an die Besichtigung referierte Andreas Keel, Geschäftsführer von Holzenergie Schweiz, über Aktualitäten aus der Holzenergiebranche, über Erfolgsfaktoren von Wärmeverbänden sowie über zukünftig anstehende Herausforderungen. Anhand des Themas «Holzaschen» zeigte er die Wichtigkeit auf, in Zukunft mögliche «Baustellen» frühzeitig zu erkennen und proaktiv zu besetzen.

Diskussion

Ein zentrales Diskussionsthema war die Wirtschaftlichkeit von Holz-Wärmeverbänden. Verschiedene Teilnehmer berichteten über Anlagen, welche ihre Wärme «unter ihrem Wert» verkaufen und darum in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Diese manifestieren sich meistens erst im Zeitpunkt der Anlagenerneuerung (Kesseleratz, Einbau Partikelabscheider). Mit dem seit Sommer 2017 vorliegenden Businessplan-Tool von QM Holzheizwerke steht ein Instrument zur Verfügung, welches diesem Problem effizient und einfach Abhilfe schafft.

Andreas Keel, Holzenergie Schweiz

HOLZASCHEN – HARTNÄCKIGKEIT ZAHLT SICH AUS

In der Schweiz fallen jährlich 72 000 Tonnen Holzaschen an. Bis Ende 2015 liessen sich diese einfach und günstig deponieren. Mit dem Inkrafttreten der neuen Abfallverordnung («Verordnung über die Vermeidung und Entsorgung von Abfällen VVEA») am 1. Januar 2016 änderte sich diese komfortable Situation über Nacht.

Problem Chrom VI

Seither dürfen Holzaschen nur noch nach Analyse abgelagert werden, und es gelten strenge Grenzwerte. Leider wurde die Holzenergiebranche nicht zur Vernehmlassung der VVEA eingeladen. Als im Frühling 2016 die ersten Kantone mit dem Vollzug der neuen Vorschriften begannen, zeigte sich bald, dass vor allem der tiefe Chrom VI-Grenzwert auch bei naturbelassenem Waldholz nur mit einer Aufbereitung der Holzaschen eingehalten werden kann, dass aber diese Aufbereitungskapazitäten noch gar nicht vorhanden sind. Deshalb kam es im Winter 2016/2017 zu Entsorgungsproblemen. Chrom VI ist toxisch und entsteht bei der Holzverbrennung (Oxidation) aus dem im Holz (und im Boden) natürlich vorhandenen, ungiftigen Chrom III. Die Aufbereitung (Reduktion) von Chrom VI zu Chrom III erfolgt durch Mischen mit einem Reduktionsmittel (z.B. Eisensulfat $FeSO_4$).

Holzenergiebranche machte mobil

Unter der Führung von Holzenergie Schweiz setzte sich die Branche hartnäckig für eine Lösung ein. Mit Erfolg: Am 15. November 2017 fand unter der Leitung des BAFU der erste Runde Tisch zum Thema statt. Teilnehmende waren Vertreter der kantonalen Umweltämter, der Kantonsförster, der Deponie-



Quelle: ZVG

und Kehrlichtverbrennungsanlagen und der Zement- und Betonindustrie. Die Holzenergiebranche war durch Delegationen von Holzenergie Schweiz, SFIH – Holzfeuerungen Schweiz und SVUT – Schweizerischer Verband für Umwelttechnik vertreten. Die Teilnehmenden konnten ihre Anliegen zur Entsorgung von Holzaschen darlegen und diskutieren. Bereits am 17. Oktober 2017 erfolgte die Eröffnung der Vernehmlassung betreffend Änderung der VVEA, welche bis am 5. Februar 2018 dauert. Die wichtigste vorgeschlagene Lösung sieht vor, dass ab Herbst 2018 Holzaschen jeglicher Art (Rost-, Zyklon und Filteraschen aus Wald-, Rest- und Altholz) ohne vorgängige Analyse und Aufbereitung auf Deponie Typ D (Schlackedeponie) abgelagert werden können. Diese Lösung hatte die Holzenergiebranche bereits im August 2016 vorgeschlagen. Damit der Vorschlag die Vernehmlassung «übersteht», wird Holzenergie Schweiz wie üblich bis Anfang 2018 eine Stellungnahme verfassen und diese allen interessierten Organisationen, Verbänden und Firmen zur Übernahme und eigenen Einreichung zustellen.

Zur Lösung des Aschenproblems gehört auch eine staubfreie Ablagerung, welche die Anforderungen der Arbeitshygiene und der Luftreinhaltung berücksichtigt (Beispiel Deponie Cholwald, Ennetmoos NW).

TERMINKALENDER

8. März 2018	Generalversammlung BWSoLeWa, Wallierhof
11. April 2018	Generalversammlung BWO, Lostorf
26. April 2018	Info-Veranstaltung BWSo für Mitglieder
22. Juni 2018	DV WaldSchweiz
21.-30. September	Sonderschau KRAFTORT WALD an der HESO 2018
26. Oktober 2018	71. Generalversammlung BWSo, Trimbach
8. November 2018	Info-Veranstaltung BWSo für Mitglieder



Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo
Kaufmann+Bader GmbH | Patrick von Däniken
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
patrick.vondaeniken@kaufmann-bader.ch |
www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo
Peter Brotschi | Däderiz 49 F | 2540 Grenchen
Tel. 079 464 68 48
pb@peterbrotschi.ch | www.peterbrotschi.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt
Bucheggberg (WWV)
Thal
Gäu
Olten-Gösgen
Dorneck
Thierstein

André Hess, 4513 Langendorf
Fritz Andres, 3254 Messen
Hans Fluri, 4715 Herbetswil
vakant
Martin Staub, 4632 Trimbach
Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach